

Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten

Die Konjunkturlage im Frühjahr 1982 und Prognosen für 1982 und 1983

1981 befanden sich die westlichen Industrieländer im Gefolge der zweiten Erdölpreiskrise in einer schweren Rezession. Verschärfend wirkte die restriktive Haltung der Wirtschaftspolitik, die in den meisten Ländern als Reaktion auf die durch den Erdölpreisschock wieder angeheizte Inflation eingeschlagen wurde. Die unmittelbaren Effekte der Erdölpreisanhebung dürften nun abgeklungen sein. Dennoch hat sich die Wirtschaftspolitik nicht wesentlich geändert. Die USA befinden sich seit Mitte 1981 in einer schweren Rezession, die sich im Frühjahr 1982 noch verschärft hat. Auch in Japan hat sich gegen Jahresende 1981 das Wachstum deutlich verlangsamt. In Europa dagegen hat sich die Konjunktur seit dem 2. Halbjahr 1981 auf tiefem Niveau stabilisiert oder leicht erholt. Alle OECD-Länder haben 1981 von der kräftigen OPEC-Importnachfrage profitiert, am meisten die Nicht-Dollaranbieter, da diese infolge der Dollarhausse ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen konnten.

Ein Vergleich der Konjunkturphasen im Gefolge der ersten und zweiten Erdölpreiskrise bringt folgende Erkenntnisse: Der "Wachstumsverlust" (gemessen als prozentuelle Abweichung der tatsächlichen Entwicklung des BIP vom Trend) war nur in Europa in beiden Rezessionen (1974/75 und 1980/81) mit $5\frac{1}{2}$ Prozentpunkten gleich hoch. In Nordamerika betrug er in der ersten Rezession $8\frac{1}{2}$ Prozentpunkte, in der zweiten nur $6\frac{1}{2}$ Prozentpunkte. In Japan war der Unterschied noch größer: 1974/75 betrug der Wachstumsverlust $10\frac{1}{2}$ Prozentpunkte, 1980/81 nur $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt.

Die Prognosen für die nächsten 18 Monate (Vereinigung europäischer Konjunkturforschungsinstitute, AIECE und OECD sowie nationale Prognosestellen) gehen davon aus, daß in Europa und in Japan das Rezessionstal bereits durchschritten ist und daß sich die bereits im 1. Halbjahr 1982 angebahnte leichte Erholung im Laufe des Jahres verstärken wird. Die Prognosen für die USA sind mit großen Unsicherheiten behaftet, da die Auswirkungen der "neuen" Angebotspolitik sehr ungewiß sind. Im 1. Halbjahr 1982 befinden sich die USA noch immer in einer schweren Rezession, die unter pessimistischen Annahmen in eine länger anhaltende Depression münden könnte. Die hier vertretene Kompromißvariante zwischen pessimistischen Prognosen (von Seiten der Kritiker der gegenwärtigen Politik) und den optimistischen Pro-

gnosen der US-Regierung nimmt an, daß die Rezession im 2. Halbjahr 1982 überwunden sein wird und in eine stetige Aufwärtsentwicklung mündet.

Während 1981 in den westlichen Industriestaaten in erster Linie das kräftige Exportwachstum ein weiteres Abgleiten in die Rezession verhindert hatte, wird für 1982 und 1983 ein Wiederanspringen der Inlandsnachfrage bei gleichzeitiger Verringerung des Einflusses vom Außenbeitrag erwartet. Allerdings dürfte sich der private Konsum 1982 nur sehr zögernd erholen, da die Realeinkommen noch kaum stärker steigen. Erst für 1983 wird wieder ein vom Inlandswachstum getragenes BIP-Wachstum vorhergesehen. Das außergewöhnlich hohe reale Zinsniveau im vergangenen und wohl auch noch in diesem Jahr (siehe Übersicht 7) ist wohl das stärkste Hemmnis für eine raschere Erholung der Investitionen. Allerdings sind die Auswirkungen des seit dem Zweiten Weltkrieg noch nie so hoch gelegenen Zinsniveaus sowohl hinsichtlich der Größenordnung als auch der zeitlichen Reaktionsweise der Wirtschaftssubjekte noch nicht völlig geklärt. Tatsache ist jedenfalls, daß das Investitionsniveau in allen Ländern drastisch gesunken ist, daß die Finanzierungskrisen zugenommen und zu Rekorden an Konkursen (besonders in den USA) geführt haben. Nicht nur private Haushalte und Unternehmen werden durch das hohe Zinsniveau beschränkt, auch die Finanzierung der steigenden Budgetdefizite der meisten OECD-Länder wird dadurch zunehmend zu einem Problem.

Angesichts dieser Unsicherheiten wird damit gerechnet, daß das reale BNP in der OECD insgesamt 1982 stagnieren wird, während es 1981 noch um 1% gewachsen war. Für 1983 wird — unter der Annahme keiner weiteren exogenen Schocks (Erdölpreiserhöhung) und keiner Verschärfung der wirtschaftspolitischen Restriktionen — mit einem Zuwachs des BNP von real $2\frac{1}{2}$ % gerechnet. In Europa war dagegen bereits 1981 mit einem Rückgang des BNP um $\frac{1}{2}$ % die Rezession erreicht worden. Für 1982 wird ein Wirtschaftswachstum von 1%, für 1983 von $2\frac{1}{2}$ % erwartet (siehe Übersicht 1). Gestützt wird dieser Optimismus auch durch den bereits seit einem Jahr nach oben gerichteten Konjunkturklimaindikator der EG (siehe Abbildung 1). Auch in der Entwicklung der Industrieproduktion zeigt sich ein ähnliches Wachstumsmuster (Übersicht 2).

Die insgesamt doch nur mäßige Konjunkturerholung reicht bei weitem nicht aus, den Anstieg der Arbeitslosigkeit zu stoppen. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die Arbeitslosenrate im Jahre 1983 auf

Übersicht 1

Brutto-National- und -Inlandsprodukt

	Gewicht in % des OECD-BNP 1980	Durchschnittliches Wachstum 1968 bis 1978	1978	1979	1980	1981	1982	1983
					Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen			
USA	34,6	2,9	4,4	2,8	-0,1	2,0	-2,0	2,5
Japan	13,7	6,6	5,0	5,5	4,4	2,9	2,5	4,0
BRD	10,8	3,5	3,2	4,5	1,9	-0,3	0,5	3,0
Frankreich	8,6	4,4	3,7	3,5	1,2	0,5	2,0	2,5
Großbritannien	6,9	2,2	3,3	1,4	-1,4	-1,9	1,0	1,5
Italien	5,2	3,4	2,7	4,9	4,0	-0,8	1,0	2,5
Kanada	3,3	4,5	4,0	3,2	-0,1	3,0	-0,5	1,5
Große Industrieländer	83,1	3,8	4,1	3,6	1,2	1,2	-0,0	2,5
Spanien	2,8	4,9	2,7	0,6	1,2	0,4	2,0	3,5
Niederlande	2,2	3,9	2,7	1,8	0,6	-1,2	0,0	2,5
Australien	1,8	3,7	2,1	4,6	1,8	2,7	3,0	2,5
Schweden	1,6	2,1	1,3	4,1	1,4	-1,0	1,0	3,0
Belgien	1,5	4,1	3,2	2,3	2,5	-0,9	0,5	2,0
Schweiz	1,4	1,7	0,4	2,5	4,4	0,6	-0,5	2,0
Österreich	1,0	4,4	0,5	4,9	3,1	0,1	2,0	1,)
Dänemark	0,9	3,1	1,3	3,1	-0,2	-0,5	2,0	3,0
Türkei	0,8	6,3	2,9	-0,9	-0,6	4,0	4,0	4,5
Norwegen	0,8	4,3	4,5	4,5	3,8	0,7	0,0	1,5
Finnland	0,7	4,0	2,3	7,6	5,0	1,0	1,0	2,5
Griechenland	0,5	5,9	6,7	3,8	1,7	-0,5	1,0	2,0
Neuseeland	0,3	2,9	3,0	1,0	2,5	3,3	1,0	1,0
Portugal	0,3	4,8	3,4	4,5	5,5	1,8	2,5	2,5
Irland	0,2	4,1	6,7	2,5	1,8	1,5	0,5	2,0
Luxemburg	0,1	3,6	4,6	4,4	0,4	-2,0	0,5	2,0
Island	0,0	5,6	5,0	2,7	2,6	1,3	-0,5	1,0
Kleine Industrieländer	16,9	3,9	2,4	2,8	1,9	0,4	1,5	2,5
OECD insgesamt	100,0	3,8	3,8	3,4	1,3	1,1	0,0	2,5
OECD-Europa	46,3	3,6	3,0	3,3	1,5	-0,3	1,0	2,5
EG ²⁾	36,9	3,5	3,3	3,4	1,3	-0,6	1,0	2,5
EFTA	5,8	3,1	1,6	4,4	3,4	0,2	1,0	2,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen - 1) Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt - 2) Einschließlich Griechenland

Übersicht 2

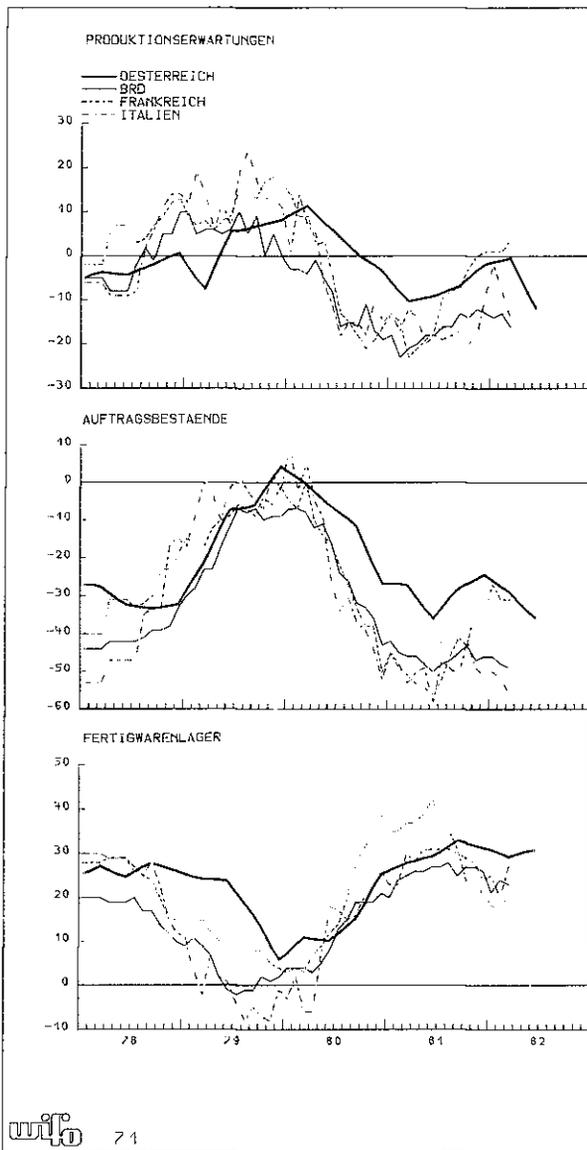
Industrieproduktion

	Gewicht ¹⁾ in %	1978	1979	1980	1981	1982	1983
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
USA	35,5	5,8	4,4	-3,6	2,7	-5,0	7,0
Japan	13,0	6,2	8,2	6,8	3,0	4,0	5,5
BRD	14,3	1,8	5,4	-0,2	-1,4	1,0	3,5
Frankreich	8,4	1,7	4,5	-0,8	-2,3	3,5	4,5
Großbritannien	5,5	2,9	3,9	-6,6	-4,0	2,0	3,0
<i>Manufacturing²⁾</i>		0,7	0,5	-8,5	-6,4	1,5	2,5
Italien	4,9	2,1	6,7	5,2	-2,5	0,5	3,5
Kanada	3,4	3,6	5,3	-1,9	1,5	-2,0	3,0
Große Industrieländer	85,0	4,3	5,3	-0,8	0,8	-1,0	5,5
Spanien	2,5	-3,4	0,1	1,4	0,0	2,5	4,5
Niederlande	2,0	0,8	2,5	-0,5	-1,9	0,5	2,5
Australien	1,7	1,6	5,4	0,3	2,4	4,0	4,5
Schweden	1,7	-1,1	7,2	-1,5	-3,2	2,0	5,5
Belgien	1,6	2,6	4,6	-1,3	-2,4	2,5	4,5
Schweiz	2,2	0,2	1,6	5,8	1,1	-1,5	3,5
Österreich	1,0	1,9	7,5	2,9	-2,0	3,0	3,)
Norwegen	0,7	10,4	7,2	6,1	-0,2	1,5	2,5
<i>Manufacturing²⁾</i>		-1,6	2,0	1,3	-1,2	1,0	2,0
Finnland	0,6	5,2	10,6	7,7	1,4	1,5	3,5
Griechenland	0,3	7,6	6,1	1,0	-1,0	2,0	3,0
Portugal	0,4	6,9	7,2	5,4	1,0	3,0	3,5
Irland	0,2	8,5	6,1	-0,9	1,9	4,0	6,5
Luxemburg	0,1	3,2	3,4	-3,3	-8,0	0,0	4,0
Kleine Industrieländer	15,0	1,2	4,2	1,4	-0,5	1,5	1,5
OECD insgesamt	100,0	3,8	5,1	-0,4	0,6	-0,5	5,0
OECD-Europa	46,4	1,8	4,8	0,1	-1,8	1,5	3,5
EG ¹⁾	37,3	2,0	5,0	-0,6	-2,2	1,5	3,5
EFTA	6,6	2,1	5,7	3,7	-0,6	1,0	4,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen - 1) In Prozent der OECD-Industriewertschöpfung 1975 - 2) Ohne Erdölproduktion - 3) Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt - 4) Einschließlich Griechenland

Abbildung 1

Konjunkturtest der Industrie¹⁾



Q: EG-Kommission. Konjunkturaussichten, Europäische Wirtschaft, Beiheft B; WIFO. — ¹⁾ Saisonbereinigte Salden aus den optimistischen (+) und pessimistischen (—) Unternehmerantworten

8½% steigen wird (das entspricht 31½ Mill. Menschen in der gesamten OECD, in Europa werden 1983 voraussichtlich über 17 Mill. Menschen arbeitslos sein). Wenn man bedenkt, daß die Jugendarbeitslosigkeit prozentuell noch weit darüber liegt (in den sieben großen OECD-Ländern betrug die Jugendarbeitslosenrate 1980 12½%, 1981 über 14%, und für 1982 wird mit über 15% gerechnet), so geht daraus hervor, daß die Arbeitslosigkeit künftig zum zentralen sozialen und politischen Problem werden wird

Übersicht 3

Arbeitslosenraten

	1978	1979	1980	1981	1982	1983
	in %					
USA	6,0	5,8	7,1	7,6	9,5	10,0
Japan	2,2	2,1	2,0	2,2	2,3	2,2
BRD	4,3	3,8	3,9	5,6	7,5	8,0
Frankreich	5,2	6,0	6,4	7,8	8,5	8,5
Großbritannien	5,7	5,4	6,8	10,5	12,0	12,5
Italien	7,2	7,7	7,5	8,4	9,5	9,5
Kanada	8,4	7,5	7,5	7,6	9,5	9,5
Große Industrieländer	5,2	5,1	5,8	6,8	8,2	8,5
Spanien	7,5	9,2	11,8	14,4	16,0	15,5
Niederlande	5,0	5,1	5,8	9,1	11,5	12,5
Australien	6,4	6,2	6,1	5,7	6,5	7,0
Schweden	2,2	2,1	1,9	2,5	3,0	2,5
Belgien	10,5	10,9	11,8	14,2	15,5	15,5
Schweiz	0,4	0,3	0,2	0,2	0,5	0,3
Österreich	2,1	2,0	1,9	2,4	3,3	¹⁾
Dänemark	7,3	6,0	6,9	9,2	10,0	10,0
Türkei	14,0	15,0	15,8	16,5	17,5	18,5
Norwegen	1,1	1,3	1,1	1,4	1,5	1,5
Finnland	7,5	6,2	4,9	5,3	6,0	6,0
Griechenland	1,7	1,8	1,9	4,4	4,5	4,5
Neuseeland	4,5	5,0	6,3	6,3	6,5	7,0
Portugal	8,1	8,2	7,8	8,2	8,5	9,0
Irland	8,4	7,5	8,3	10,5	11,5	12,0
Luxemburg	0,7	0,7	0,7	1,0	1,0	1,5
Island	0,5	0,5	0,6	0,4	0,5	0,5
Kleine Industrieländer	5,7	5,9	6,5	7,9	9,0	9,1
OECD insgesamt	5,3	5,2	5,9	7,0	8,3	8,6
OECD-Europa	5,4	5,5	6,0	7,9	9,2	9,4
EG ²⁾	5,5	5,6	6,0	8,1	9,4	9,7
EFTA	2,5	2,3	2,0	2,4	2,9	2,7

Q: OECD EG nationale und eigene Schätzungen; gewichtet mit BNP-Anteilen laut Übersicht 1. — ¹⁾ Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt — ²⁾ Einschließlich Griechenland

Preise und Löhne

Rohstoffpreise

Die Notierungen der internationalen Rohstoffpreise blieben auch im I. Quartal 1982 gedrückt, nachdem sie bereits im 2. Halbjahr 1981 stark zurückgegangen waren. Hauptgründe sind die internationale Rezession (Nachfragerückgang) und eine infolge des hohen Zinsniveaus äußerst vorsichtige Lagerpolitik. Der HWWA-Index (auf Dollarbasis) ist im Jahresdurchschnitt 1981 um 6,5% gestiegen, ohne Energierohstoffe aber um 14% gesunken. Auch für 1982 wird von der Arbeitsgruppe Weltrohstoffpreise der AIECE ein weiterer Rückgang von 3% (ohne Energie —7%) erwartet. Für das Jahr 1983 werden durch das Wiedererstarken der Nachfrage in den Industrieländern die Rohstoffpreise wieder leicht anziehen (Übersicht 4). Auf den Märkten für *Nahrungs- und Genußmittel* war die Nachfrage 1981 besonders schwach (der Index ging um 16% zurück). Am stärksten sanken die Preise für Genußmittel und Zucker, hauptsächlich auf Grund der Produktionsüberschüsse an Kakao, Zuk-

Entwicklung der Weltrohstoffpreise
HWWA-Index¹⁾

	Gewicht	1980 Ø	1981				1981 Ø	1982 I Qu	1982 Ø	1983 Ø
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu				
			Veränderung gegen die Vorperiode in %							
Gesamt	100 0	47 9	3 1	- 19	-1 0	1 2	6 5	-2 3	- 3	4
Gesamt ohne Energierohstoffe	36 8	13 7	- 6 1	- 8 2	-4 7	-2 5	-13 9	-1 6	- 7	11
Nahrungs- und Genußmittel	15 9	15 5	- 8 5	-13 0	-7 1	-2 2	-16 2	-0 2	-11	4
Getreide	4 6	14 7	- 2 9	- 5 4	-7 4	-6 1	1 0	-5 0	-15	8
Ölsaaten, Öle	2 9	-6 0	- 6 2	- 1 9	-5 3	-8 7	- 0 9	-3 7	-13	6
Genußmittel Zucker	8 4	23 0	-11 2	-19 7	-7 8	2 3	-26 1	3 3	- 8	2
Industrierohstoffe	20 9	12 5	- 4 4	- 4 7	-3 1	-2 8	-12 4	-2 5	- 5	15
Agrarische Industrierohstoffe	10 1	15 1	- 4 3	- 5 5	-6 2	-4 2	-10 9	-0 5	- 7	11
NE-Metalle	6 1	9 0	- 6 5	- 3 1	0 1	-3 0	-15 7	-4 1	- 7	21
Eisenerz Schrott	4 7	12 2	- 0 7	- 4 7	-0 1	1 6	-10 3	-4 5	0	15
Energierohstoffe	63 2	65 1	6 2	- 0 1	0 0	2 2	13 6	-2 4	- 2	3
Kohle	5 5	15 0	0 8	- 2 1	-0 3	5 2	4 3	-0 1	4	11
Rohöl	57 7	68 6	6 5	- 0 0	0 0	2 0	14 0	-2 5	- 3	2

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg; Prognosen 1982 1983: AIECE Arbeitsgruppe für Weltmarktpreise — ¹⁾ Neuer Index: 1975 = 100 Dollarbasis gewichtet mit Warenimporten der Industrieländer

ker und Kaffee (hier versucht die Internationale Kaffee-Organisation — ICO — durch Festlegung von Exportquoten den Markt zu stabilisieren). Die Produktion von Tee war stabil, aber die Nachfrage schwach. Die Preise für Getreide wurden zum Teil durch die Wiederaufnahme der US-Lieferungen in die UdSSR stabilisiert. Für 1982 werden durchwegs weiterhin schwache Preise für Nahrungs- und Genußmittel erwartet. Erst 1983 wird mit einem Anziehen der Preise gerechnet.

Die Preise für *Industrierohstoffe*, deren Entwicklung im wesentlichen von der Nachfrage der Industrieländer abhängt, sind 1981 konjunkturbedingt um 12½% gesunken. Für 1982 wird ein etwas schwächerer Rückgang und für 1983 wieder ein Anstieg der Preise erwartet. Am stärksten gaben die Preise für NE-Metalle nach. Besonders turbulent war die Entwicklung auf den Zinnmärkten, da die Preise durch Marktinterventionen künstlich hoch gehalten worden waren. Im Februar 1982 kam es durch einseitige Spekulationen zu einem Zusammenbruch der Preise. Seither hat man sich im Internationalen Zinnrat auf eine Ausweitung der Buffer-Stock-Mittel zur Preisstabilisierung geeinigt. Infolge der weltweiten Zurückhaltung im Ausbau der Nuklearenergie ist es in den letzten Jahren zu einer "Uranschwemme" (Überproduktion) gekommen. Der internationale Stahlmarkt war auch im Vorjahr durch weltweite Überkapazitäten gekennzeichnet (die in Zukunft durch die geplante Ausweitung in der UdSSR noch vergrößert werden). Die Rohstahlproduktion der Industrieländer sank 1981 um 2% (Japan -8½%, EG -2%, USA aber +6½%). Im I. Quartal 1982 stieg sie im Vorjahresvergleich in Japan um 5½%, in der EG um 3%, sank aber in den USA um 29%. Die europäischen Stahlpreise sind seit Jahresbeginn 1982 nicht mehr weiter gefallen, zum Teil sogar leicht gestiegen (nachdem im Vorjahr ein Min-

destpreissystem eingeführt worden war). Für die Zukunft wird mit einem leichten weiteren Anstieg der Preise gerechnet.

Das dominierende Ereignis war 1981 der Stop des Booms der *Energiepreise*. Die Rohölpreise, die 1980 noch um 68½% (gegen das Vorjahr) gestiegen waren, stiegen nur noch um 14%. Der *Erdölmarkt* war, bedingt durch die weltweite Rezession und die Energieeinsparungen in den Industrieländern, durch ein erhebliches Überangebot gekennzeichnet. Der Erdölverbrauch ist 1981 in der gesamten OECD um 6½% (die Netto-Erdölimporte um 13½%) gesunken. Die Einfuhren aus der OPEC fielen noch stärker (um 19½%). Die Lagerbestände an Erdöl und Erdölprodukten in den OECD-Staaten schrumpften im Vorjahr um 8½ Mill. t. Die Erdölförderung in den OECD-Ländern blieb mit fast 19 mbd (million barrels per day) fast unverändert. In der OPEC dagegen ist (besonders seit Jahresmitte 1981) die Produktion stark gesunken (im Jahresdurchschnitt 1981 um 16% auf 22½ mbd). Angesichts der Überschussituation auf den Märkten und des beginnenden Preisverfalls wurde auf der OPEC-Sondersitzung vom 19. März 1982 in Wien eine Produktionsdrosselung der OPEC-Förderung auf 17½ mbd und eine Beibehaltung des OPEC-Richtpreises von 34 \$ je barrel beschlossen. Tatsächlich betrug die Förderung im I. Quartal 1982 19,1 mbd, im II. Quartal 1982 17,2 mbd. Die Arbeitsgruppe der AIECE nimmt für 1982 insgesamt im Vergleich zu 1981 einen Rückgang der Erdölpreise von 3% an. Die OECD nimmt an, daß die OECD-Erdölimportpreise um 4% sinken werden (auf 35,2 \$ je barrel). Für 1983 gehen die Prognosen etwas auseinander. Die AIECE nimmt einen leichten Preisanstieg an (+2%; die OECD läßt die Exportpreise für Rohöl konstant), die OECD-Importpreise von Erdöl sollen laut OECD um 1% sinken (auf 34,9 \$ je barrel).

Verbraucherpreise

Der Auftrieb der Verbraucherpreise hat sich bereits 1981 im Zuge des Konjunkturabschwungs deutlich abgeschwächt. In Europa wurde diese Entwicklung durch die Verschlechterung der Terms of Trade auf Grund der Dollarhauses gebremst. Für 1982 und 1983 wird eine weitere Rückbildung der Inflationsraten in praktisch allen OECD-Ländern angenommen: von insgesamt 10,5% 1981 auf 8% (1982) und 7% (1983) (siehe Übersicht 5)

Löhne

Die Verschärfung der Arbeitsmarktlage in den meisten OECD-Ländern führte zu sehr mäßigen Lohnabschlüssen. Die Reallöhne stiegen 1981 in der OECD-insgesamt pro Kopf um 1,2% (siehe Übersicht 6), in Europa mit + 1/2% noch deutlich schwächer. Für 1982 ist insgesamt mit einer weiteren Verlangsamung der Reallohnzuwächse zu rechnen, in Europa hingegen mit einer leichten Beschleunigung. Von den großen Ländern ragen besonders die BRD, Großbritannien

und die USA mit niedrigen Lohnabschlüssen hervor. Die jüngsten Lohnabschlüsse haben das Argument der Arbeitsplatzsicherung in den Vordergrund gerückt. Eindrucksvolles Beispiel dafür sind die Lohnabschlüsse in der US-Autoindustrie. Hier wurden von der Gewerkschaft als Gegenleistung für eine weitgehende Arbeitsplatzgarantie erhebliche Lohnkonzessionen (Lohnstops) gemacht. Auch in Großbritannien ging man mehr und mehr dazu über, auf Industrie- oder Firmenebene individuelle Lohnabschlüsse (je nach Gewinnlage der jeweiligen Unternehmung) auszuhandeln. In den anderen Ländern, wo es üblich ist, die Lohnverhandlungen koordiniert oder zentral zu führen, hat man im Wege eines sozialen Konsens versucht, eine Lohnmäßigung herbeizuführen (Österreich, Finnland, BRD, Japan, Niederlande, Norwegen, Schweden). In einigen Ländern wurde die Indexierung beschränkt (Belgien, Italien, Niederlande) oder modifiziert (in Dänemark Ausschluß der Effekte höherer Energiepreise). Erst 1983, wenn sich die Konjunktur beleben sollte, werden die Reallöhne voraussichtlich wieder etwas stärker anziehen.

Die Arbeitsstückkosten in einheitlicher Währung (Dollar) (Übersicht 6) geben die landesspezifische Konkurrenzposition an. 1981 bestimmte die starke Dollar-

Übersicht 5

Verbraucherpreise

	Gewicht ¹⁾	Durchschnittliches Wachstum 1968 bis 1978	1978	1979	1980	1981	1982	1983
	in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
USA	36,2	6,5	7,7	11,3	13,5	10,3	6,5	6,0
Japan	13,1	9,1	3,8	3,6	8,0	4,9	4,0	3,5
BRD	9,8	4,7	2,7	4,1	5,5	6,0	4,5	3,0
Frankreich	8,9	8,4	9,2	10,7	13,5	13,3	13,0	12,0
Großbritannien	6,7	11,7	8,3	13,4	18,0	11,9	9,5	8,0
Italien	5,3	11,1	12,1	14,8	21,2	19,5	16,0	14,5
Kanada	3,1	6,9	8,9	9,1	10,2	12,5	10,5	9,5
Große Industrieländer	83,1	7,6	7,0	9,5	12,4	10,1	7,5	6,5
Spanien	3,2	12,8	19,7	15,7	15,5	14,6	12,5	10,5
Niederlande	2,2	7,3	4,1	4,2	6,5	6,7	5,5	4,5
Australien	1,8	8,6	7,9	9,1	10,1	9,7	11,5	10,5
Schweden	1,4	8,1	10,0	7,2	13,8	12,0	8,5	5,0
Belgien	1,6	6,7	4,5	4,5	6,7	7,6	7,0	8,0
Schweiz	1,4	4,8	1,0	3,7	4,0	6,5	4,0	2,5
Österreich	0,9	6,0	3,6	3,7	6,4	6,8	5,5	²⁾
Dänemark	0,8	8,6	10,0	9,6	12,3	11,7	9,5	7,0
Türkei	0,8	19,7	61,9	63,5	95,9	36,4	25,0	20,0
Norwegen	0,6	8,2	8,1	4,7	10,9	13,7	10,0	8,5
Finnland	0,6	9,7	7,7	7,5	11,7	11,9	9,5	8,5
Griechenland	0,6	10,4	12,5	19,0	24,9	24,5	20,0	19,0
Neuseeland	0,3	10,0	12,0	13,7	17,2	15,4	16,5	16,0
Portugal	0,4	14,9	22,6	23,6	16,6	20,0	21,5	20,0
Irland	0,2	11,5	7,6	13,3	18,2	20,4	17,5	14,0
Luxemburg	0,1	5,9	3,1	4,5	6,3	8,1	12,0	8,0
Island	0,0	26,1	45,1	44,1	57,6	51,2	42,0	40,0
Kleine Industrieländer	16,9	9,4	11,9	11,6	15,1	12,4	10,5	9,0
OECD insgesamt	100,0	7,9	7,9	9,8	12,9	10,5	8,0	7,0
OECD-Europa	45,5	8,7	9,0	10,5	14,0	12,0	10,0	8,5
EG ³⁾	36,2	8,3	7,2	9,5	12,7	11,5	10,0	8,5
EFTA	5,3	7,6	7,0	6,7	9,6	10,4	8,0	6,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Privater Konsum in % des Privaten Konsums der OECD insgesamt — ²⁾ Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt — ³⁾ Einschließlich Griechenland

Reallöhne, Produktivität, Arbeitsstückkosten

	Reallöhne ¹⁾			Produktivität ²⁾			Arbeitsstückkosten ³⁾		
	1981	1982	1983	1981	1982	1983	1981	1982	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
USA	1,3	-0,5	-0,0	0,9	-0,5	1,5	9,0	4,0	4,5
Japan	2,5	2,5	3,5	2,1	2,0	3,0	7,9	-1,0	4,5
BRD	0,0	0,5	1,0	0,6	2,0	3,5	-14,3	-0,5	1,5
Frankreich	1,2	2,5	2,5	1,4	2,5	2,0	-9,0	4,5	13,0
Großbritannien	3,1	-0,5	0,5	2,9	3,0	2,0	-3,2	-2,5	6,0
Italien	0,8	2,5	2,0	-1,0	1,0	1,5	-3,5	7,0	14,5
Kanada	-0,2	2,0	1,0	0,4	0,0	0,0	8,3	10,5	10,5
Große Industrieländer	1,4	0,5	1,0	1,1	1,0	2,0	2,1	2,5	6,0
Spanien	0,3	0,5	1,0	3,5	4,0	3,0	-10,8	-1,0	7,5
Niederlande	-1,4	0,5	1,5	0,5	1,5	2,5	-15,6	1,0	3,5
Australien	3,1	3,0	2,0	0,7	1,5	0,5	13,0	7,5	12,0
Schweden	-1,4	-2,0	0,5	-0,8	1,0	2,5	-5,2	-7,0	3,0
Belgien	0,7	-1,5	-1,5	1,2	1,5	1,5	-14,0	-7,0	5,5
Schweiz	0,8	3,0	1,5	-0,3	0,0	1,5	-8,8	11,5	2,5
Österreich ⁴⁾	0,2	1,8	.	0,0	2,0	.	-11,2	0,5	.
Dänemark	-1,4	3,0	3,5	0,8	2,5	2,5	-12,5	1,0	8,0
Norwegen	-3,1	0,0	0,0	-0,5	-1,0	0,5	-2,7	7,0	8,5
Finnland	0,0	1,5	3,0	-0,6	2,0	2,5	-0,5	4,5	9,0
Neuseeland	0,7	1,5	1,5	2,1	0,5	0,5	3,3	8,0	10,0
Irland	-2,1	-1,5	1,5	2,6	1,5	2,0	-4,4	8,5	14,0
Kleine Industrieländer	-0,0	1,0	1,0	0,9	1,5	2,0	-7,1	1,5	6,5
OECD insgesamt ⁵⁾	1,2	0,5	1,0	1,1	1,0	2,0	0,7	2,5	6,0
OECD-Europa ⁵⁾	0,7	1,0	1,5	1,0	2,0	2,5	-9,1	1,5	7,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Gesamtwirtschaft: Brutto-Lohn- und Gehaltssumme je unselbständig Beschäftigten, deflationiert mit dem Deflator des privaten Konsums — ²⁾ Reales BNP/BIP je Beschäftigten (Selbständige + Unselbständige). — ³⁾ Gesamtwirtschaft: Brutto-Lohn- und Gehaltssumme, dividiert durch reales BNP/BIP in Dollar; die Prognosen für 1982 und 1983 basieren auf den Wechselkursen von 22. Februar bis 12. März 1982. — ⁴⁾ Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt. — ⁵⁾ Gewichtet mit den BNP-Gewichten laut Übersicht 1 ohne Griechenland, Island, Luxemburg, Portugal und Türkei.

aufwertung die internationale Konkurrenzposition. Nur die Arbeitskosten der Dollar-Länder (USA, Kanada, Australien, Neuseeland) und Japans stiegen wesentlich stärker als im Durchschnitt der OECD. Eine relativ günstige Arbeitskostenposition hatten die BRD, die Niederlande, Belgien, Österreich, Dänemark und Spanien. 1982 kommt es wieder zu einem stärkeren Gleichschritt (allerdings auch bedingt durch die technische Annahme unveränderter Wechselkurse), d. h. 1983 schlagen wieder die länderweise unterschiedlichen Lohn- und Preisdifferenziale durch.

Welthandel

Der Welthandel ist 1981 rezessionsbedingt real um 1% gesunken (siehe Übersicht 8). Nach einer erdölpreisbedingten Hausse der Welthandelspreise von 20% im Jahre 1980 sind sie 1981 (in Dollar gemessen) um 1% zurückgegangen. Für 1982 wird im Zuge der zu erwartenden leichten internationalen Konjunkturbelebung wieder mit einem realen Anstieg des Welthandels um 2% gerechnet. Dieses Wachstum könnte sich 1983 weiter verstärken (+5%).

Prime Rates einiger Länder

	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1981				1982
									I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
	in %												
<i>Nominell</i>													
USA	10,7	7,7	6,7	6,8	9,3	12,8	15,4	18,7	18,7	19,5	20,2	16,6	16,3
Japan	9,3	9,2	8,1	7,2	5,8	5,7	8,5	7,3	7,9	7,3	7,1	7,1	6,7
Großbritannien	13,3	11,4	12,3	9,8	10,7	15,2	17,5	13,9	14,3	13,0	13,3	15,0	13,5
BRD	12,1	8,3	6,6	6,3	5,5	7,5	11,0	13,6	12,4	14,1	14,3	13,5	12,7
Österreich	9,9	9,7	8,5	8,9	9,1	8,2	11,0	13,1	12,5	13,0	13,5	13,5	13,5
<i>Real¹⁾</i>													
USA	-0,3	-1,4	1,0	0,4	1,6	1,6	1,9	8,4	7,5	9,7	9,3	7,0	8,8
Japan	-15,2	-2,7	-1,3	-0,8	1,9	2,1	0,4	2,4	1,2	2,4	3,0	3,1	3,6
Großbritannien	-2,7	-12,8	-4,3	-6,1	2,4	1,8	-0,5	2,0	1,6	1,3	2,1	3,1	12,4
BRD	5,1	2,3	2,0	2,6	2,8	3,4	5,5	7,6	6,8	8,5	8,1	7,0	6,9
Österreich	0,4	1,3	1,2	3,4	5,5	4,5	4,7	6,3	5,5	6,2	6,9	6,7	7,5

Q: WIFO — ¹⁾ Nominelle Prime Rate minus Verbraucherpreissteigerung in %

1981 war der Handel innerhalb der Industrieländer (Intra-OECD-Handel) rückläufig (Exporte $-3\frac{1}{4}\%$, Importe $-1\frac{1}{4}\%$). Die Handelsströme orientierten sich in Richtung Nicht-OECD-Länder (Export $+10\frac{1}{2}\%$); hier war das Exportwachstum in die durch die zweite Erdölpreiskrise kaufkraftgestärkte OPEC besonders dynamisch (OECD-Exporte in die OPEC $+22\frac{1}{4}\%$, in andere Entwicklungsländer nur $+6\%$; in andere Nicht-OECD-Länder — hauptsächlich Oststaaten — $+7\%$). Am meisten profitierten von der OPEC-Nachfrage die Nicht-Dollaranbieter, die durch die Dollarhaube bedeutende preisliche Wettbewerbsvorteile gegenüber den Dollaranbietern erzielen konnten. Dagegen gingen die Importe der OECD aus Nicht-OECD-Ländern 1981 deutlich zurück (-4%). Am kräftigsten war der Rückgang der Importe aus der OPEC ($-14\frac{1}{2}\%$), worin sich die massive Erdöleinsparung der Industrieländer spiegelt. Die Nettoimporte der OECD-Länder an Erdöl sind sowohl 1980 als auch 1981 mengenmäßig um 13% zurückgegangen.

1982 und 1983 werden für den Intra-OECD-Handel wieder Zuwächse im Ausmaß von 2% (1982) und 4% bis 5% (1983) erwartet. Die Nachfrage der OPEC wird dagegen stark nachlassen. Im Zuge der Wiederbelebung der Konjunktur in den westlichen Industriestaaten muß damit gerechnet werden, daß auch die Importe aus der OPEC (Erdöl) wieder steigen werden. Die Terms of Trade, die sich 1980 stark zuungunsten der Nicht-Erdölproduzenten verschoben hatten, haben sich 1981 in den Industrieländern insgesamt nur leicht verschlechtert. Für 1982 und 1983 wird keine weitere Verschlechterung angenommen. Auf Grund dieser Welthandelskonstellation wird das Defizit der Leistungsbilanz der OECD, das bereits 1981

(24 Mrd. \$) gegenüber dem Höhepunkt im Jahr 1980 (73 Mrd. \$) stark reduziert werden konnte, auch 1982 und 1983 weiter abgebaut werden (1982 9 Mrd. \$, 1983 8 Mrd. \$). Andererseits hat sich der Rekordüberschuß der OPEC von 110 Mrd. \$ (1980) innerhalb eines Jahres fast halbiert (1981 60 Mrd. \$). Er dürfte (technische Annahme: unveränderte Wechselkurse auf dem Stand von 22 Februar bis 12 März 1982) 1982 weiter stark abgebaut werden (15 Mrd. \$) und 1983 sogar in ein Defizit münden (5 Mrd. \$). Die Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer (NOPEC) werden dagegen weiterhin hohe Defizite ausweisen (siehe Übersicht 8).

Eine Komponentenzzerlegung der Veränderung der Leistungsbilanz der OECD zeigt, daß vom *Abbau des Defizits 1981 von 44 Mrd. \$ 61 Mrd. \$* auf positive Mengeneffekte zurückzuführen sind (davon 44 Mrd. \$ auf den Rückgang der Nettoimporte von Erdöl und der Rest auf eine Steigerung der Industriexporte), -15 Mrd. \$ auf negative Terms-of-Trade-Effekte (wovon -25 Mrd. \$ auf negative Erdölpreiseffekte entfielen), 4 Mrd. \$ auf andere positive Einflüsse (sodaß sich die Handelsbilanz insgesamt um 50 Mrd. \$ verbesserte) und -6 Mrd. \$ aus negativen Effekten der

Übersicht 8

Entwicklung des Welthandels

	1980	1981	1982	1983
Welthandel, Mrd. \$ ¹⁾	1 885	1 850	2 000	2 220
Vorjahresvergleich in %				
Wert	23	- 2	8	11
Preisniveau ²⁾	20	- 1	5	6
Volumen	2	- 1	2	5
OECD-Handel				
Vorjahresvergleich in %				
Exporte real	4	2½	2½	5
Exportpreise ³⁾	13	- 4	½	4½
Importe real	- 1	- 2¼	2	5
Importpreise ³⁾	22	- 3	- 1½	3½
Handelsbilanzsalden in Mrd. \$ der				
OECD-Länder	-73	-24	- 3	9
OPEC-Länder	167	120	80	70
Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer	-48	-57	-60	-55
Leistungsbilanzsalden in Mrd. \$ der				
OECD-Länder	-73½	-27	- 9	- 8
OPEC-Länder	110	60	15	- 5
Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer	-57	-70	-75	-65

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg. OECD — ¹⁾ Durchschnitt Exporte/Importe, ohne Handel zwischen den Staatshandelsländern — ²⁾ Durchschnittswerte auf Dollarbasis

Übersicht 9

Handels- und Leistungsbilanzen

	Handelsbilanz			Leistungsbilanz		
	1981	1982	1983	1981	1982	1983
	in Mrd. \$ ¹⁾					
USA	-27,8	-26,5	-40,5	+ 6,0	+11,5	- 1,0
Japan	+20,0	+25,5	+38,5	+ 4,7	+ 9,5	+21,0
BRD	+17,9	+31,5	+40,0	- 7,7	+ 5,5	+11,0
Frankreich	- 8,9	- 9,5	- 8,5	- 7,5	- 9,5	- 9,0
Großbritannien	+ 9,4	+ 1,0	- 1,5	+16,4	+ 8,0	+ 6,0
Italien	- 9,7	- 5,5	- 6,0	- 7,9	- 5,0	- 6,5
Kanada	+ 5,6	+ 5,5	+ 5,0	- 5,8	- 7,0	- 9,0
Große Industrieländer	+ 6,5	+22,0	+27,0	- 1,8	+13,0	+12,5
Spanien	-10,8	-10,0	-10,0	- 5,5	- 4,5	- 3,5
Niederlande	+ 4,3	+ 7,0	+ 8,0	+ 3,9	+ 7,5	+ 8,0
Australien	- 2,4	- 3,5	- 5,0	- 8,3	-11,0	-13,0
Schweden	+ 1,5	+ 3,0	+ 4,5	- 2,9	- 2,0	- 1,0
Belgien, Luxemburg	- 3,8	- 2,5	- 1,0	- 5,3	- 4,5	- 3,5
Schweiz	- 2,5	- 2,0	- 2,0	+ 2,1	+ 3,5	+ 5,0
Österreich ²⁾	- 4,9	- 4,5		- 1,4	- 0,5	
Dänemark	- 0,9	- 1,0	- 0,5	- 1,8	- 2,5	- 2,0
Türkei	- 3,3	- 3,0	- 3,0	- 2,0	- 1,5	- 1,0
Norwegen	+ 3,5	+ 1,5	+ 0,5	+ 3,3	+ 1,0	- 0,5
Finnland	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	- 0,4	+ 0,0	+ 0,0
Griechenland	- 5,5	- 5,5	- 5,5	- 2,4	- 2,0	- 2,5
Neuseeland	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	- 0,9	- 1,0	- 1,5
Portugal	- 4,7	- 4,5	- 5,0	- 1,9	- 1,5	- 2,0
Irland	- 1,8	- 1,5	- 1,0	- 1,8	- 2,0	- 2,0
Island	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 0,5	- 0,5
Kleine Industrieländer	-30,3	-24,5	-18,0	-25,5	-21,5	-20,0
OECD insgesamt	-23,8	- 2,5	+ 9,0	-27,3	- 8,5	- 7,5
OECD-Europa	-19,8	- 4,0	+10,5	-23,0	-10,5	- 4,0
EG ³⁾	+ 1,0	+14,0	+24,0	-14,1	- 4,5	- 0,5
EFTA	- 6,5	- 5,0	- 0,5	- 1,4	+ 0,0	+ 1,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Die Prognosen für 1982 und 1983 basieren auf den Wechselkursen von 22 Februar bis 12 März 1982. — ²⁾ Österreichische Leistungsbilanz: neues Konzept der OeNB 1982 einschließlich 80% der Statistischen Differenz; die Prognose für 1983 wird im Juni erstellt. — ³⁾ Einschließlich Griechenland

Dienstleistungsbilanz resultieren. Für 1982 und 1983 wird damit gerechnet, daß die Mengeneffekte schwächer positiv (oder negativ) ausfallen werden, dagegen gehen von den Preiseffekten positive Impulse aus.

Die Wirtschaftslage in Übersee

US-Konjunktur zwischen Depression und Hoffnung

Nach einer etwa halbjährigen Stagnation der Wirtschaftsaktivität ist die amerikanische Wirtschaft Mitte 1981 in eine schwere Rezession eingetreten, die bis in das Frühjahr 1982 hinein anhielt. Da es im Jahre 1980 einen kurzen Konjunkturreinbruch und nachher wieder einen steilen Anstieg gab, ergab sich in den letzten eineinhalb Jahren das für die USA unübliche Erscheinungsbild einer Plateaukonjunktur. Die gegenwärtige Rezessionsphase ist in ihrer Steilheit vergleichbar mit der schweren Rezession 1974/75. Zudem erreicht die Arbeitslosigkeit gegenwärtig Nachkriegsrekordwerte. Die Arbeitslosenrate betrug im I. Quartal 1982 saisonbereinigt 9% (das entspricht fast 10 Mill. Menschen). Die Konkurswelle erfaßte im Jahre 1981 bereits 17.000 US-Gesellschaften. Für 1982 rechnet man mit 20.000 Konkursen, womit die Rekordzahlen des Depressionsjahres 1932 überschritten würden. Eines der Hauptziele der Wirtschaftspolitik, die Dämpfung der Inflation, konnte erreicht werden. Die Inflationsrate hat sich von 10,3% (1981) auf einstellige Raten (I. Quartal 1982 7,5%) zurückgebildet.

Allerdings vollzog sich der Übergang auf niedrigere Inflationsraten (und Inflationserwartungen) nicht so reibungslos, wie es von der unter dem Namen "Reagonomics" angepriesenen Angebotspolitik vermutet wurde. Die Reaktion auf die neue (Angebots)politik scheint vielmehr den frühen Phasen einer klassischen anti-inflationären (deflationistischen) Geldpolitik zu ähneln. Eine solche Politik vertraut auf die "reinigende" Kraft einer Rezession und eine hohe Arbeitslosigkeit als Mechanismus zur Inflationsbekämpfung, ein Weg, den auch die britische Wirtschaftspolitik seit Mitte 1979 beschreitet. Zudem war die Geldpolitik im Jahre 1981 viel restriktiver als erwartet. Die starke Verlangsamung des Geldangebotes (M1 wuchs um über 2 Prozentpunkte langsamer als in den vergangenen zwei Jahren und lag um 1 Prozentpunkt unter dem unteren Zielband; das Wachstum von M2 lag 1981 am oberen Zielband) hat sich in einem Rückgang der Produktion, einer Verringerung der Inflation und in höheren Realzinsen niedergeschlagen. Die Realzinsen erreichten 1981 Nachkriegsrekordhöhen. Die Prime Rate sprang real von 2% (1980) auf 8% (1981). Obwohl allgemein die Senkung des Zinsniveaus als eine notwendige Voraussetzung

für eine Wirtschaftsbelebung angesehen wird, sind die Erwartungen diesbezüglich als sehr vorsichtig einzuschätzen. Man rechnet zwar, daß die Prime Rate im Jahresdurchschnitt 1982 und 1983 auf 17% (nach 18½% 1981) sinken dürfte, das wären angesichts einer rückläufigen Inflationsrate eher steigende Realzinsen. Die relativ mäßige Senkung des Zinsniveaus muß im Zusammenhang mit der Budgetpolitik gesehen werden. Die höher als erwartet ausfallenden Budgetdefizite des Bundes (für das Fiskaljahr 1982, das bis 1. Oktober 1982 läuft, laufen die Schätzungen wegen der unterschiedlich angenommenen Konjunkturdynamik weit auseinander: US-Regierung 97 Mrd. \$, OECD 126 Mrd. \$; für das Fiskaljahr 1983 sind die Unterschiede noch größer: US-Regierung 91 Mrd. \$, OECD 155 Mrd. \$) haben neben den unsicheren Supply-side-Effekten einen unerwartet expansiven Einfluß auf das Wirtschaftsgeschehen, dessen Größenordnung bis zu ¼ Prozentpunkte des realen BNP im Jahre 1983 ausmachen könnte. Der steigende Finanzierungsbedarf des Bundes könnte eine raschere Zinssenkung verhindern.

Da das Reaktionsverhalten der Wirtschaftssubjekte auf die "neue" Politik und die ungewohnt hohen Realzinsen schwer abzuschätzen ist, muß der Unsicherheitspielraum der Prognosen als äußerst hoch angesehen werden. Die Meinungen schwanken zwischen befürchteter Depression (bei anhaltendem Zinsniveau) und Hoffnung auf einen raschen Aufschwung, der sich ergäbe, wenn es zu einer rascheren Anpassung der Inflationserwartungen käme und die Supply-side-Effekte (über die Steuersenkungen) positiver als erwartet ausfielen. Die hier vorgelegte Prognose neigt eher zum Pessimismus.

Im 1. Halbjahr 1982 muß mit einem realen Schrumpfen des BNP von mehr als 4% gerechnet werden, da das

Übersicht 10

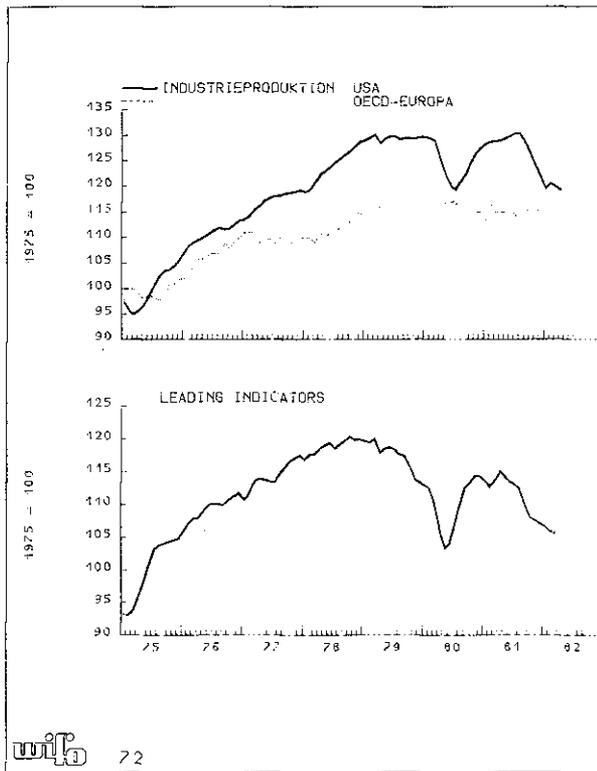
Wirtschaftszahlen der USA

	1980	1981	1982	1983
	Nominell Mrd. \$	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	1 672,7	2,5	0,0	3,0
Öffentliche Ausgaben	534,7	0,6	-0,5	0,0
Brutto-Anlageinvestitionen	401,2	0,4	-4,5	5,0
Wohnungs- und Hausbau	105,3	-6,2	-11,0	15,5
Übrige Investitionen	295,9	2,4	-3,0	2,0
Inländische Endnachfrage	2 608,6	1,8	-0,5	2,5
Lagerbildung ¹⁾	-5,9	0,7	-1,0	0,5
Gesamte Inlandsnachfrage	2 602,7	2,6	-1,5	3,0
Exporte i w S	339,8	-0,9	-6,5	-0,0
Waren	-	-3,1	-7,5	-2,0
Importe i w S	316,5	5,6	-1,5	5,0
Waren	-	1,2	-2,5	4,5
Außenbeitrag ¹⁾	23,3	-0,5	-0,5	-0,5
Brutto-Nationalprodukt	-	2,0	-2,0	2,5
BNP-Deflator	-	9,2	7,5	6,5
BNP, nominell	2 626,0	11,4	5,5	9,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	-	0,9	-0,5	1,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

Abbildung 2

Konjunkturindikatoren der USA
Saisonbereinigt



BNP im I. Quartal bereits um fast 5% gesunken ist. Ab Juli ist mit der 10prozentigen Einkommensteuersenkung und bei einer weiteren Verlangsamung der Inflation mit einem starken Anstieg der real verfügbaren Einkommen zu rechnen. Dadurch wird der Konsum in der zweiten Jahreshälfte stimuliert werden. Ein ähnliches Einkommens-Konsum-Muster ist auch für 1983 zu erwarten, da die Einkommensteuer im Juli 1983 um weitere 10% gesenkt wird. Von den hohen Zinsen waren 1981 die Wohnungs- und Hausbauinvestitionen am meisten betroffen. Auch 1982 wird der Hausbau noch nachhaltig beeinträchtigt sein. Erst für 1983 rechnet man mit einer deutlichen Erholung. Im Gegensatz zu den Bauinvestitionen sind die Ausrüstungsinvestitionen 1981 noch gewachsen. Für 1982 erwartet man einen leichten Rückgang. 1983 werden sie wieder etwas steigen. Der Grund dafür liegt in den Abschreibungserleichterungen und den hohen Ausgaben für Rüstungsinvestitionen des Staates. Allerdings sind die Investitionen im Nichtrüstungssektor, wie etwa im Fahrzeugsektor, stark von der internationalen Rezession betroffen worden. Die Investitionsbefragungen von Jahresbeginn 1982 zeichnen im allgemeinen ein relativ optimistisches Bild für die Ausrüstungsinvestitionen.

Der im Zuge der Hochzinspolitik stark gefestigte Dollar hat zu einer deutlichen Verschlechterung der inter-

nationalen Konkurrenzfähigkeit der US-Exporteure geführt. Der nominelle effektive Wechselkurs des Dollars (MERM-Index des IMF) ist 1981 um 12½% gestiegen. Die amerikanischen Exporte sind 1981 real gesunken. Auch für 1982 und 1983 wird ein weiterer Rückgang angenommen. Da sich die Terms of Trade verbessert haben, ist das Defizit in der Handelsbilanz 1981 nicht wesentlich gestiegen. Für 1982 wird (unter der üblichen technischen Annahme konstanter Wechselkurse) sowohl in der Handels- als auch in der Leistungsbilanz eine etwas günstigere Entwicklung erwartet. Für 1983 wird bei nur geringfügiger Verbesserung der Terms of Trade, rückläufigen realen Exporten und steigenden realen Importen mit einer deutlichen Verschlechterung der Handels- und Leistungsbilanz gerechnet. Angesichts eines nur leichten BNP-Wachstums im kommenden Jahr muß damit gerechnet werden, daß die Arbeitslosigkeit weiter steigen wird (Arbeitslosenrate von 10% oder über 11 Mill. Menschen).

Leichte Wachstumsverlangsamung in Japan

Japan hat die Auswirkungen des zweiten Erdölpreisschocks auf Inflation und Zahlungsbilanz gut überstanden, das Wirtschaftswachstum hat sich jedoch deutlich abgeschwächt. Trotz schwacher Inlandsnachfrage war das BNP-Wachstum im 1. Halbjahr 1981 noch relativ hoch, vor allem auf Grund des positiven Einflusses von seiten des Außenbeitrags. Im 2. Halbjahr hat sich dann das Wachstum deutlich verlangsamt (im IV. Quartal gab es zum ersten Mal seit dem II. Quartal 1975 einen absoluten Rückgang), da der Außenbeitrag das BNP-Wachstum zusehends weniger stützte. Das Exportwachstum verlangsamte sich einerseits wegen der Abschwächung auf den Exportmärkten und andererseits wegen der Selbstbe-

Übersicht 11

Wirtschaftszahlen Japans

	1980	1981	1982	1983
	Nominell Bill Yen	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	138,0	0,6	2,5	3,5
Öffentlicher Konsum	23,5	3,6	1,0	1,0
Brutto-Anlageinvestitionen	74,9	2,1	2,0	2,5
Inländische Endnachfrage (Lagerbildung ¹⁾)	236,4	1,4	2,0	3,0
Gesamte Inlandsnachfrage	1,6	-0,6	0,0	0,0
Exporte i w S	238,0	0,8	2,0	3,0
Waren	35,7	16,4	4,5	8,5
Importe i w S	—	10,8	1,5	9,0
Waren	37,9	5,7	4,0	4,0
Außenbeitrag ¹⁾	—	-2,3	0,5	3,0
Brutto-Nationalprodukt	-2,2	2,1	0,5	1,0
BNP-Deflator	—	2,9	2,5	4,0
BNP, nominell	—	2,8	3,5	3,5
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	235,8	5,8	6,0	7,5
	—	2,1	2,0	3,0

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

schränkung im Export — hauptsächlich gegenüber den USA. Trotz der rezessiven Entwicklung um die Jahreswende 1981/82 hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nur geringfügig verschlechtert.

Der bisher verfolgte Weg eines policy-mix — eine in den Grundzügen restriktive Fiskalpolitik mit expansiven Ausnahmen und eine expansive Geldpolitik — ist zunehmend mit den außenwirtschaftlichen Zielen in Konflikt geraten. Obwohl die grundlegenden Faktoren (relativ gute Produktivitätsentwicklung, Verlangsamung der Inflation und zunehmende Überschüsse in der Leistungsbilanz) nicht dafür sprechen, hat der Yen auch zu Jahresbeginn 1982 weiter gegenüber dem Dollar abgewertet. Diese Entwicklung begann im Dezember 1981. Ein Grund dafür dürfte darin liegen, daß in Japan das Zinsniveau bewußt niedriger als im Ausland gehalten wird. Mit zunehmender Liberalisierung der japanischen Finanzmärkte führt dies zu Nettokapitalabflüssen.

Das Wirtschaftswachstum wird sich 1982 deutlich verlangsamen. Im 1. Halbjahr wird das reale BNP kaum um mehr als 2% wachsen. Erst ab dem 2. Halbjahr wird eine leichte Beschleunigung des Wachstums erwartet, die sich im Laufe des Jahres 1983 weiter verstärken sollte. Dafür spricht eine Festigung der realen persönlich verfügbaren Einkommen, wenn sich die Inflation weiter verlangsamt und wenn ein leichtes Sinken der Sparquote angenommen wird. Beides wird das Konsumwachstum beleben. Die Investitionen werden sich künftig sehr unterschiedlich entwickeln. Die öffentlichen Investitionen werden 1982 und 1983 deutlich sinken. Der private Hausbau hingegen wird dank Förderungsmaßnahmen steigen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden in den Klein- und Mittelbetrieben viel dynamischer eingeschätzt als in den Großbetrieben, deren vorrangiges Ziel in der Rationalisierung, der Energieeinsparung und in der Entwicklung neuer Produkte liegt. Die Geldpolitik unterstützt die Investitionen durch eine zunehmende Lockerung der Kreditbeschränkungen und durch ein beschleunigtes Wachstum des Geldangebotes. Unter der Annahme unveränderter Wechselkurse dürfte sich der Überschuß in der japanischen Leistungsbilanz bis 1983 weiter vergrößern. Obwohl die Yen-Abwertung zu einem gewissen Anstieg der Importpreise führte, wird über den gesamten Prognosezeitraum mit unveränderten Terms of Trade gerechnet. Für 1982 wird sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite eine Wachstumsverlangsamung erwartet. Erst 1983 hofft man wieder in stärkerem Maße Marktanteile gewinnen zu können.

lisierung, der Energieeinsparung und in der Entwicklung neuer Produkte liegt. Die Geldpolitik unterstützt die Investitionen durch eine zunehmende Lockerung der Kreditbeschränkungen und durch ein beschleunigtes Wachstum des Geldangebotes.

Unter der Annahme unveränderter Wechselkurse dürfte sich der Überschuß in der japanischen Leistungsbilanz bis 1983 weiter vergrößern. Obwohl die Yen-Abwertung zu einem gewissen Anstieg der Importpreise führte, wird über den gesamten Prognosezeitraum mit unveränderten Terms of Trade gerechnet. Für 1982 wird sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite eine Wachstumsverlangsamung erwartet. Erst 1983 hofft man wieder in stärkerem Maße Marktanteile gewinnen zu können.

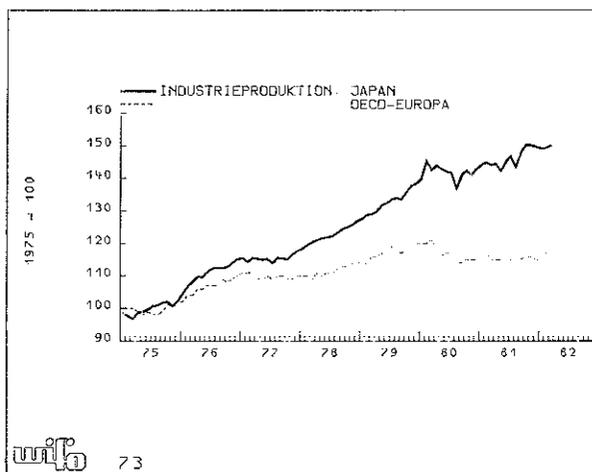
Die Wirtschaftslage in Westeuropa

Bundesrepublik Deutschland wartet auf Aufschwung

In der BRD stagniert die gesamtwirtschaftliche Produktion seit beinahe zwei Jahren. Wie schon im vergangenen Jahr dürfte diese Stagnation auch in der ersten Jahreshälfte 1982 einerseits durch eine rückläufige Inlandsnachfrage und andererseits durch eine starke Exportsteigerung infolge der Festigung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gekennzeichnet sein. Auch im I. Quartal 1982 hat sich die Industrieproduktion kaum erholt, die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe waren saisonbereinigt rückläufig. Die Arbeitslosigkeit hat sich innerhalb von zwei Jahren von 800.000 auf 1,7 Mill. Arbeitsuchende erhöht. Angesichts der anhaltenden Stagnation der Wirtschaftsaktivität und infolge des steigenden Ar-

Abbildung 3

Industrieproduktion Japans
Saisonbereinigt



Übersicht 12

Wirtschaftszahlen der Bundesrepublik Deutschland

	1980	1981	1982	1983
	Nominell Mrd. DM	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	821,6	-1,1	-0,5	1,0
Öffentlicher Konsum	303,5	2,3	1,0	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	351,0	-3,5	-5,0	3,0
Ausrüstungsinvestitionen	132,2	-3,1	-4,5	4,0
Bauinvestitionen	218,8	-3,8	-5,0	2,0
Inländische Endnachfrage	1476,1	-1,1	-1,5	2,0
Lagerbildung ¹⁾	18,9	-1,4	0,0	0,5
Gesamte Inlandsnachfrage	1495,0	-2,5	-1,5	2,5
Exporte i w S	430,6	8,9	9,0	7,5
Waren	—	6,4	8,5	9,5
Importe i w S	433,7	2,1	2,5	5,5
Waren	—	-3,5	1,0	6,5
Außenbeitrag ¹⁾	-3,1	2,1	2,0	1,0
Brutto-Nationalprodukt	—	-0,3	0,5	3,0
BNP-Deflator	—	4,3	4,5	3,0
BNP nominell	1491,9	4,0	5,0	6,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	—	0,6	2,0	3,5

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

beitskräfteangebotes (die Erwerbsquoten sind im Gegensatz zur Rezession von 1975 nicht zurückgegangen, und der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte hat angehalten) ist auf dem Arbeitsmarkt keine Besserung abzusehen.

Dennoch haben sich in den letzten Monaten die Rahmenbedingungen für eine leichte Konjunkturerholung gebessert: Die Verteuerung des Erdöls und der Mineralölzeugnisse wurde von einer Verbilligung abgelöst, wodurch im Zusammenhang mit äußerst mäßigen Lohnabschlüssen der inflationäre Auftrieb deutlich gedämpft wurde. Das Defizit in der Leistungsbilanz wurde um die Jahreswende 1981/82 von einem Überschuß abgelöst. Das gibt der Bundesbank über eine leichte Festigung der DM mehr Spielraum für eine gewisse "Abkoppelung" in der Geld- und Zinspolitik von den USA. Am 7. Mai 1982 wurden die Sonderlombardkredite von bisher 9,5% aufgehoben; jetzt werden wieder Lombardkredite zum Satz von 9% gewährt. Diese Maßnahme ist die fünfte Zinssenkung seit dem Herbst 1981.

Trotz der leichten Entspannung der Geldmarktkonditionen hat die Bundesbank ihre grundsätzlich "potentialorientierte" geldpolitische Haltung (d. h. Ausweitung der Geldmenge im Ausmaß des realen Potential Outputs plus einer unvermeidlichen Inflationsrate) nicht aufgegeben. Im Dezember 1981 wurde bis Ende

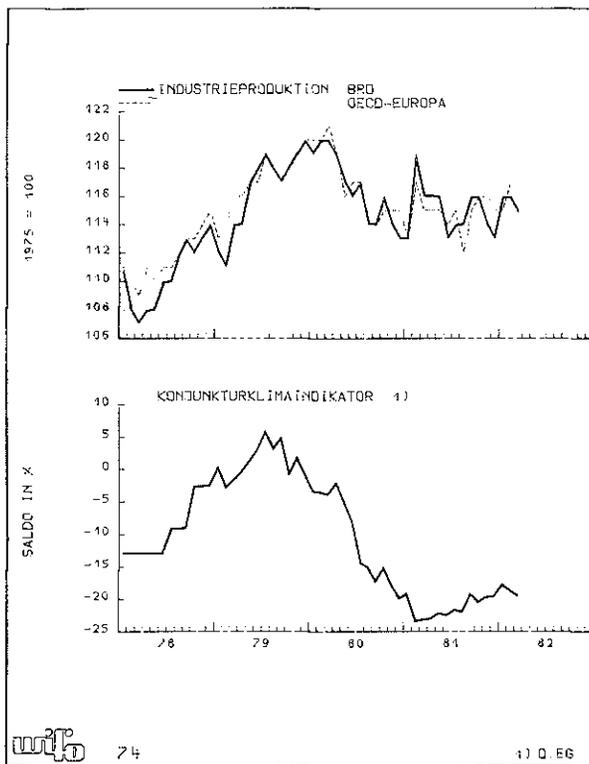
1982 wieder ein Zielkorridor für das Wachstum der Zentralgeldmenge von unverändert 4% bis 7% festgelegt. Die Fiskalpolitik ist mittelfristig auf die Konsolidierung des Budgets ausgerichtet (darauf zielte die im Herbst 1981 eingeleitete "Operation 82" ab). Das Bundesbudgetdefizit stieg von 2% des BNP im Jahre 1980 auf 2½% 1981. Einschließlich der Ländergebühren und der Sozialversicherung (nach der Volkseinkommensdefinition) stieg das Defizit von 3½% des BNP 1980 auf 4½% 1981. Für 1982 wurde geplant, das Defizit des Bundes auf 1½% des BNP, jenes der gesamten öffentlichen Hand auf 3½% zu senken.

Angesichts der dramatischen Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt wurde am 3. Februar 1982 vom Bonner Kabinett ein "Beschäftigungsprogramm" ("Gemeinschaftsinitiative für Arbeitsplätze, Wachstum und Stabilität") beschlossen. Im Mittelpunkt dieses Programms stehen eine Zulage von 10% für Investitionen, die jene im Durchschnitt der letzten drei Jahre übersteigen und im Jahre 1982 bestellt werden oder mit deren Durchführung in dieser Zeit begonnen wird, sowie eine Aufstockung des Eigenkapitals der Kreditanstalt für Wiederaufbau, damit diese kleinen und mittleren Unternehmen vermehrt zinsverbilligte Kredite gewähren kann. Die erwartete Mehrbelastung des Budgets sollte durch eine Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes von 13% auf 14% ab Mitte 1983 aufgewogen werden. Da diese Finanzierungsform vom Bundesrat abgelehnt wurde, tritt an deren Stelle eine Kombination von Ausgabenkürzungen und höherer Neuverschuldung des Budgets. Die Beschäftigungswirkungen dieses Programms werden allgemein als gering angesehen.

Die Wirtschaftsaktivität wird sich in der BRD in diesem Jahr nur sehr langsam erholen. Für das 1. Halbjahr wird eine Fortdauer der Stagnation des BNP erwartet. Erst für die zweite Jahreshälfte wird eine leichte Konjunkturbelebung erwartet, die sich im nächsten Jahr fortsetzen könnte. Angesichts geringer Lohnzuwächse (pro Kopf um etwa 4% bis 5%), eines etwas höheren Wachstums der Nichtlohneinkommen und überproportional starker direkter Steuereinnahmen (fiscal drag) wird das Wachstum des persönlich verfügbaren Einkommens nur gleich hoch sein wie die Inflationsrate. Erst für 1983 wird wieder mit einem Anstieg der Realeinkommen gerechnet. Wird wegen der Arbeitsplatzsorge ein leichter Anstieg der Sparquote unterstellt, so ergibt sich daraus für 1982 ein weiterer Rückgang des realen privaten Konsums und für 1983 ein leichter Anstieg. Obwohl sich die Voraussetzungen für Investitionen verbessert haben (die Gewinne sind seit Mitte 1981 gestiegen, die Zinssenkungstendenz hält an, die Lohnstückkosten entwickeln sich schwächer als im Vorjahr), muß für 1982 mit einem neuerlichen absoluten Rückgang gerechnet werden, wobei die Situation für die Ausrüstungsinvestitionen relativ günstiger ist als

Abbildung 4

Konjunkturindikatoren der Bundesrepublik Deutschland
Saisonbereinigt



für die Bauinvestitionen. Besonders stark rückläufig dürften auch heuer die öffentlichen Bauinvestitionen sein.

Der starke Lagerabbau in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen und in den ersten Monaten dieses Jahres spricht dafür, daß der Lagerabbau langsam ausläuft. Doch sind die Wachstumsimpulse aus einem möglichen neuerlichen Lageraufbau gegenwärtig gering zu veranschlagen.

Die stärksten Impulse für ein Wiederanspringen der Konjunktur werden vom Export ausgehen. Die BRD konnte 1981 ihre internationale Konkurrenzfähigkeit deutlich verbessern (der nominelle effektive Wechselkurs — MERM-Index — sank 1981 um 7½%). Zwar schwächte sich diese Tendenz zu Jahresbeginn ab, doch wird weiterhin damit gerechnet, daß die deutschen Exporte sowohl 1982 als auch 1983 real kräftig wachsen werden und Marktanteile gewonnen werden können. Da die realen Importe viel langsamer zunehmen werden, geht vom Außenbeitrag in beiden Jahren ein deutlicher Impuls auf das reale Wirtschaftswachstum aus, der 1982 kaum ausreicht, den Rückgang in der Inlandsnachfrage zu kompensieren, 1983 aber in Verbindung mit einem Wiedererstarken der Inlandsnachfrage zu einem Wachstum des realen BNP von etwa 3% beitragen könnte. Da sich (nach der deutlichen Verschlechterung 1981) die Terms of Trade 1982 und 1983 kaum verändern werden, resultiert daraus — unter der Annahme konstanter Wechselkurse — eine deutliche Verbesserung der deutschen Leistungsbilanz.

Das nur mäßige Wirtschaftswachstum in den nächsten 1½ Jahren reicht allerdings nicht, die Zunahme der Arbeitslosigkeit zu stoppen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Arbeitslosenrate 1983 im Jahresdurchschnitt auf 8% (oder über 2 Mill. Menschen) steigen wird.

Expansive Wirtschaftspolitik stützt Wachstum in Frankreich

Frankreichs Wirtschaft hat sich seit der zweiten Jahreshälfte 1981 als Folge der ersten Stufe des keynesianischen wirtschaftspolitischen Programms (Anhebung der Mindestlöhne — SMIC — am 1. Juni 1981 um 10%; Anhebung der Sozialleistungen; steuerliche Anreize für Privatinvestitionen) deutlich belebt, wobei die Hauptimpulse vom privaten Konsum ausgingen. Der Anstieg der Industrieproduktion hat sich, nach dem kräftigen Anstieg im Herbst, um die Jahreswende 1981/82 (zum Teil auch wegen Sonderfaktoren) wieder verlangsamt. Die zweite Stufe des Wirtschaftsprogramms (Einführung der 39-Stunden-Woche Mitte Jänner 1982, Verstaatlichung wichtiger Banken und Industriebetriebe) wurde ebenfalls bereits — begleitet von einigen Pannen — durchgezogen. Ein

Wirtschaftszahlen Frankreichs

	1980	1981	1982	1983
	Nominell	Reale	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Mrd Fr			
Privater Konsum	1754.1	2.1	2.5	2.5
Öffentlicher Konsum	421.1	2.5	3.0	2.5
Brutto-Anlageinvestitionen	593.8	-2.3	0.5	2.5
Inländische Endnachfrage	2769.0	1.2	2.0	2.5
Lagerbildung ¹⁾	41.7	-1.7	0.5	0.5
Gesamte Inlandsnachfrage	2810.7	-0.5	2.5	3.0
Exporte i w S	580.8	5.2	3.5	5.0
Waren	—	3.9	3.5	5.0
Importe i w S	636.6	0.0	5.0	6.5
Waren	—	-2.5	6.5	7.0
Außenbeitrag ¹⁾	-55.8	1.1	-0.5	-0.5
Brutto-Inlandsprodukt	—	0.5	2.0	2.5
BIP-Deflator	—	12.0	14.0	13.5
BIP nominell	2754.9	12.6	16.0	16.0
Produktivität (BIP je Beschäftigten)	—	1.4	2.5	2.0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten

weiteres Element der direkten beschäftigungspolitischen Maßnahmen — die Herabsetzung des Pensionsalters auf 60 Jahre — wurde vorerst zurückgestellt. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich weiter — wenn auch weniger rasch als zuvor — verschlechtert. Bis April 1982 ist die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt auf nahezu 2 Millionen (Arbeitslosenrate 8,4%) gestiegen. Der Inflationsauftrieb hat sich nicht weiter beschleunigt, die Inflationsrate war aber im I. Quartal 1982 mit 14% höher als im Jahresdurchschnitt 1981 (13,3%). Zwar hatte sich durch die partielle Wiedereinführung von Preiskontrollen und durch die Abschwächung der Importpreise der Druck auf die Inflation verringert, das wurde jedoch durch die stark steigenden Arbeitskosten mehr als kompensiert.

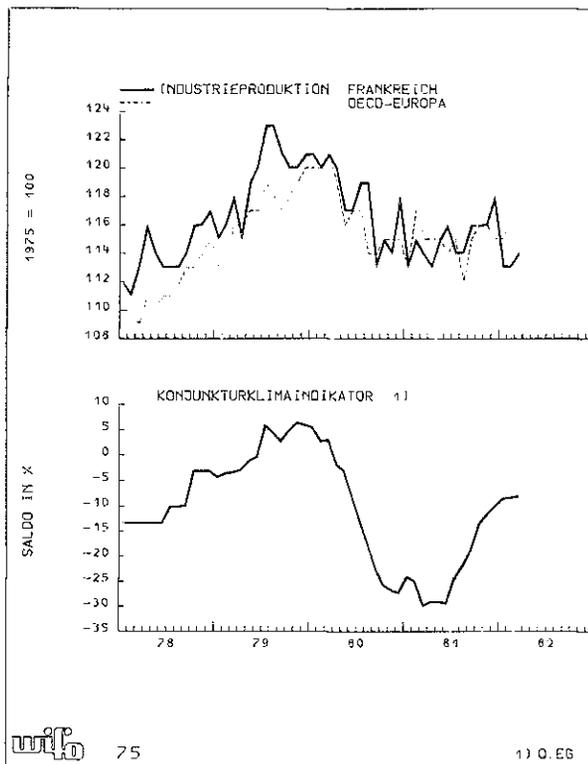
Die Fiskalpolitik wird auch 1982 expansiv sein. Die Neuverschuldung des Staatsbudgets (einschließlich der Länder und Gemeinden) wird, nach 2½% 1981, 1982 auf 3% steigen.

Für 1983 wird eine Stabilisierung dieser Verschuldungsquote angepeilt. Als ein weiteres wirtschaftspolitisches Ziel soll der Haushalt der Sozialversicherung ausgeglichen werden. Insgesamt wird daher der expansive Effekt 1983 viel schwächer sein als 1982. Die Geldpolitik versuchte zur Vermeidung der inflationären Folgen des expansiven Kurses, die Geldmenge nicht stärker als das nominelle BIP auszuweiten, ein Ziel, das 1981 überschritten wurde. Das Zinsniveau kann in Frankreich nur langsam gesenkt werden, da es bei anhaltender Schwäche des Franc zu erheblichen Kapitalabflüssen kommen würde.

Um die Investitionen dennoch anzuregen, wurden von der Regierung (ab Februar 1982) schwerpunktmäßig langfristige Investitionskredite (Investitionen zur Innovation, Exportförderung, Arbeitsplatzbeschaffung) subventioniert (die Zinssätze werden dadurch um 3 bis 4 Prozentpunkte gesenkt). Weiters wurden Mitte

Abbildung 5

Konjunkturindikatoren Frankreichs Saisonbereinigt



April den Unternehmern weitere Konzessionen gemacht (Verringerung der Gewerbesteuer um 10% für 1982 und 1983; Verzicht auf die Erhöhung der Sozialversicherungsprämien bis Mitte 1983; Einfrierung der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung; keine weitere Arbeitszeitverkürzung bis 1983. Am Ziel, bis 1985 die 35-Stunden-Woche einzuführen, wird aber festgehalten). Mit diesen Maßnahmen soll ein Wechsel von der Konsum- zur investitionsorientierten Konjunkturpolitik eingeleitet werden.

Infolge der grundsätzlich expansiven Wirtschaftspolitik wird auch künftig die Inlandsnachfrage die Konjunktur stützen. Die real verfügbaren Einkommen werden 1982 mit 3½% noch etwas kräftiger steigen als 1981, 1983 wird aber mit einer Verflachung gerechnet. Unterstellt man eine leicht steigende Sparquote, so resultiert daraus ein Wachstum des realen privaten Konsums von 2½% in beiden Jahren. Die privaten Investitionen dürften sich durch die verschiedenen stimulierenden Maßnahmen wieder beleben. Die öffentlichen Investitionen werden kräftiger steigen. Frankreich hat zwar 1981 durch die Abwertung des Franc und das damit bewirkte nominelle Sinken des effektiven Wechselkurses (MERM-Index) um 10½% die hohen Zuwächse der Arbeitskosten kompensiert, doch dürfte sich 1982 und 1983 (angesichts der zusätzlichen Kostenbelastung durch den vollen Lohn-

ausgleich der Arbeitszeitverkürzung sowie die gestiegenen Lohnnebenkosten) die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutlich verschlechtern. Es ist daher ein nur mäßiges Exportwachstum zu erwarten, und in Verbindung mit einem infolge der lebhaften Inlandsnachfrage stärkeren Importwachstum wird der Außenbeitrag in beiden Jahren einen negativen Einfluß auf das BIP ausüben. Zusammen mit einer erwarteten Verbesserung der Terms of Trade könnte sich dadurch das Defizit der Leistungsbilanz 1982 vergrößern, 1983 aber etwas verringern. Das leichte Wirtschaftswachstum und die direkten beschäftigungsfördernden Maßnahmen könnten den Anstieg der Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau (Arbeitslosenrate 1982 und 1983 8,5% oder etwa 2 Mill. Menschen) stoppen. Auch die Inflationsrate könnte sich etwas verringern, sie wird allerdings 1983 immer noch etwa 12% betragen.

Großbritannien erwartet nur geringes Wachstum

Nach einem zwei Jahre andauernden Sinken des realen BIP erholte es sich im 2. Halbjahr 1981 geringfügig. Das bedeutet gegenüber dem Höhepunkt im Jahre 1979 noch immer einen Rückgang um 4 Prozentpunkte. Die Industrieproduktion blieb sogar um 14 Prozentpunkte unter ihrem Höchstwert im Jahre 1979. Sie stagnierte seit Anfang 1981 auf tiefem Niveau, erholte sich dann etwa seit Mitte 1981 geringfügig und stagniert seit Anfang 1982 wieder. Die einzige expansive Wachstumskomponente im 2. Halbjahr 1981 war trotz Verlangsamung der Lageraufbau (positiver Wachstumsbeitrag zum BIP 5¼ Prozentpunkte). Er bewirkte aber einen Importboom. Das reale BIP wuchs im 2. Halbjahr 1981 um etwa 1½%, nach -2½% im 1. Halbjahr. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit, der sich im 1. Quartal 1982 kurzfristig verlangsamte hatte, setzte sich im April weiter fort (saisonbereinigtes Rekordniveau von 2,85 Mill. Menschen oder 11,9% Arbeitslosenrate). Die Inflationsrate blieb bis ins Frühjahr 1982 relativ stabil auf 11%, da der steile Anstieg der Importpreise das langsamere Wachstum der Arbeitsstückkosten kompensierte. Das hohe Importwachstum resultiert aus der Drehung des nominalen effektiven Wechselkurses des Pfundes von einer Aufwertung bis Anfang 1981 (der MERM-Index stieg um etwa 12%) zu einer Abwertung im gleichen Ausmaß seither. Die daraus resultierende Verschlechterung der Terms of Trade wurde allerdings durch eine Verbesserung des realen Außenbeitrags mehr als wettgemacht. Großbritannien erreichte 1981 mit 9½ Mrd. \$ den größten Überschuß in der Handelsbilanz seit dem Zweiten Weltkrieg.

Die Hälfte des Überschusses geht auf die Netto-Erdölexporte zurück. (Das Nordseeerdöl trug 1980 und 1981 etwa ½ bis 1 Prozentpunkt zum realen BIP-

Übersicht 14

Wirtschaftszahlen Großbritanniens

	1980	1981	1982	1983
	Nominell Mrd £	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	135.4	0.2	0.0	0.5
Öffentlicher Konsum	48.3	0.9	0.0	1.0
Brutto-Anlageinvestitionen	40.1	-8.4	-1.0	2.5
Inländische Endnachfrage	223.8	-1.2	-0.5	1.0
Lagerbildung ¹⁾	-3.2	-1.0	2.5	0.5
Gesamte Inlandsnachfrage	220.6	-2.2	2.0	1.5
Exporte i w S	63.2	-1.7	3.0	4.0
Waren	-	-1.1	3.0	3.5
Importe i w S	57.8	-2.7	6.5	4.5
Waren	-	-3.9	9.0	6.0
Außenbeitrag ¹⁾	5.4	0.3	-1.0	-0.0
Brutto-Inlandsprodukt	-	-1.9	1.0	1.5
BIP-Deflator	-	11.9	8.5	8.0
BIP nominell	226.0	9.7	9.5	9.5
Produktivität (BIP je Beschäftigten)	-	2.9	3.0	2.0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten

Wachstum bei.) Auch die Leistungsbilanz schloß 1981 mit einem Rekordüberschuß von 16¼ Mrd \$ ab. Die Wirtschaftspolitik bleibt auch in Zukunft unverändert restriktiv. Das Ziel, das Nettodefizit des Staates (Public Sector Borrowing Requirement — PSBR) zu reduzieren, ist im Vorjahr erreicht worden. Das PSBR sank von 5¾% des BIP im Fiskaljahr 1980/81 auf 4½% 1981/82. Auch das neue Budget für das Fiskaljahr

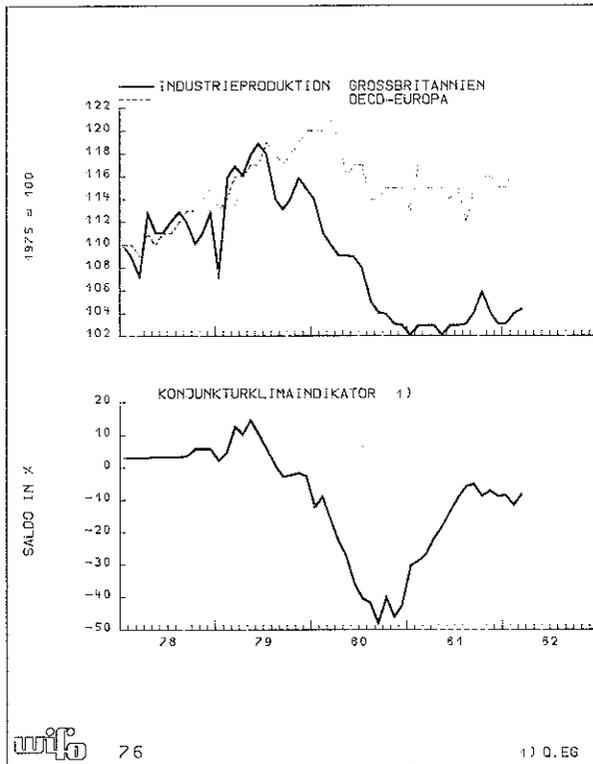
1982/83 (von März 1982 bis März 1983) sieht eine Senkung des PSBR auf 3½% vor (für 1983/84 ist in der mittelfristigen Finanzstrategie eine weitere Drosselung auf 2¾% geplant). Auf Grund offizieller Annahmen, daß es einen positiven Zusammenhang zwischen dem PSBR und dem Zinsniveau gibt, müßte künftig das Zinsniveau in Großbritannien sinken. Dieser Zusammenhang ist jedoch nach OECD-Berechnungen nicht sehr eng. Die monetären Bedingungen waren 1981/82 insgesamt sehr restriktiv, da das Geldangebot viel langsamer wuchs als das nominelle BIP. Die den Budgetplänen zugrundeliegenden geldmengenpolitischen Ziele wurden für 1982/83 auf ein Wachstum von 8% bis 12% (von M3 und PSL2, das Komponenten des privaten Sektors von M3 enthält) und für 1983/84 auf 7% bis 11% festgesetzt

Angesichts rückläufiger real verfügbarer persönlicher Einkommen und eines Sinkens der Sparquote ist für 1982 mit einer Stagnation und für 1983 mit einem leichten Anstieg des privaten Konsums zu rechnen. Die bessere Gewinnsituation und die optimistischen Absatzerwartungen könnten zu einer Erholung der Investitionen im privaten Sektor führen. Die Investitionen der verstaatlichten Industrie werden 1982 und 1983 stark steigen, nachdem sie mehrere Jahre hintereinander rückläufig waren. Auf Grund der günstigeren Liquiditätssituation der Unternehmen ist mit einem weiteren Impuls durch den Lageraufbau zu rechnen.

Zwar werden die Exporte auf Grund der Verbesserung der internationalen Konkurrenzposition real deutlich wachsen, doch ist infolge der Belebung der Inlandsnachfrage mit einem noch höheren Importwachstum zu rechnen, sodaß vom Außenbeitrag insgesamt ein negativer Effekt auf das BIP-Wachstum ausgehen wird. Da sich die Terms of Trade kaum verbessern werden, ist damit zu rechnen, daß der hohe Überschuß in der Handels- und Leistungsbilanz 1982 und 1983 deutlich abgebaut werden wird. Das bescheidene Wirtschaftswachstum wird nicht ausreichen, den Anstieg der Arbeitslosigkeit zu bremsen. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die Arbeitslosenrate 1983 auf 12½% (oder 3¼ Mill. Menschen) steigen wird. Nur die Inflationsrate dürfte angesichts dieser deflationären Situation weiter zurückgehen.

Abbildung 6

Konjunkturindikatoren Großbritanniens
Saisonbereinigt



Schleppende Konjunkturerholung in Italien zu erwarten

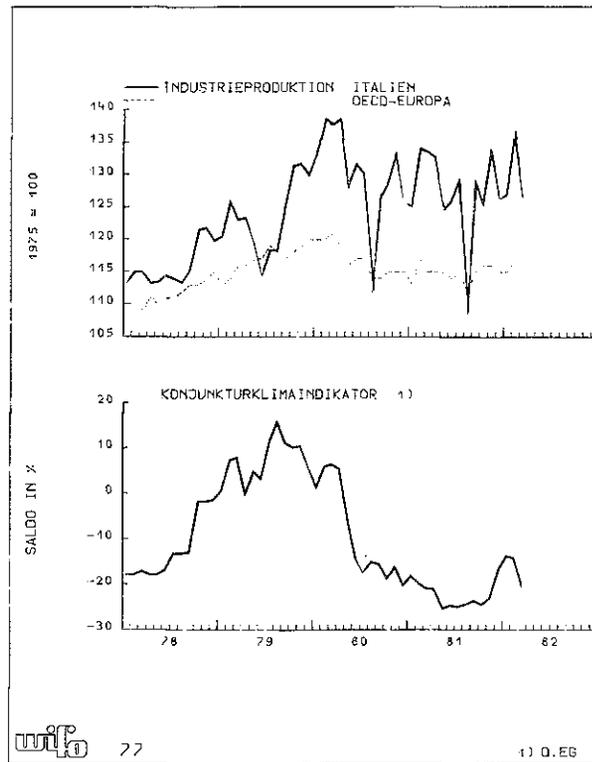
Die italienische Wirtschaft befindet sich seit Mitte 1980 in einer Rezession. Das reale BIP ist 1981 leicht gesunken, wobei ein sehr hoher positiver Außenbeitrag die stark gesunkene Inlandsnachfrage teilweise kompensieren konnte. Besonders kräftig war der Lagerabbau. Die Industrieproduktion schwankt in Italien

üblicherweise sehr stark. Im Jahresdurchschnitt 1981 lag sie deutlich (-2,5%) unter dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosigkeit hat demzufolge 1981 stark zugenommen, eine Entwicklung, die sich heuer fortsetzte. Die Arbeitsmarktlage verschlechterte sich 1981 im Vergleich zur Rezession 1975 viel rascher. Die Arbeitslosigkeit ist ungewöhnlich rasch gestiegen (von saisonbereinigt 7,5% der Arbeitskräfte Ende 1980 auf 9% Ende 1981). Die Inflation (I. Quartal 1982 16,9%) konnte nur wenig eingedämmt werden, da die Arbeitsstückkosten immer noch stark steigen. Die starke Lira-Abwertung gegenüber dem Dollar hat — trotz stark steigender Arbeitskosten — die internationale Konkurrenzfähigkeit 1981 verbessert (der MERM-Index des nominellen effektiven Lira-Wechselkurses sank 1981 um 13½%). Trotz starker Verschlechterung der Terms of Trade hat sich, da die realen Exporte kräftig wuchsen und die Importe absolut sanken, die Leistungsbilanz 1981 (konjunkturell) stark verbessert.

Obwohl es ein wirtschaftspolitisches Ziel war, das Haushaltsdefizit zu verringern, konnte dies 1981 nicht erreicht werden. Das Nettodefizit des gesamten Staates (Bund, Länder, Gemeinden) stieg von 7,8% 1980 (nachdem es 1979 9,4% betragen hatte) auf 10% 1981. Für 1982 und 1983 wird damit gerechnet, daß die Defizitquote nicht weiter steigen wird. Um das Problem der Arbeitslosigkeit zu entschärfen, werden immer neue strukturpolitische Pläne vorgelegt, die dann aber immer nur in abgeschwächter Form die parlamentarische Hürde nehmen. Im Finanzplan 1982 wurde wieder ein Investitionsfonds zur Realisierung einer Reihe von produktivitätsintensiven Investitionen in entwicklungssträchtigen Industriezweigen eingesetzt. Innerhalb von drei Jahren sollen insgesamt 6.000 Mrd. Lire in förderungswürdigen Wirtschafts-

Abbildung 7

Konjunkturindikatoren Italiens
Saisonbereinigt



Übersicht 15

Wirtschaftszahlen Italiens

	1980	1981	1982	1983
	Nominell Bill. Lire	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	206,8	-0,4	0,5	2,0
Öffentlicher Konsum	56,1	1,8	1,5	1,5
Brutto-Anlageinvestitionen	67,4	0,2	-6,5	1,0
Ausrüstungsinvestitionen	29,6	-0,3	-10,0	1,5
Bauinvestitionen	37,8	0,8	-3,0	0,5
Inländische Endnachfrage	330,3	0,0	-0,5	1,5
Lagerbildung ¹⁾	16,5	-4,0	0,5	0,5
Gesamte Inlandsnachfrage	346,8	-4,1	0,0	2,0
Exporte i w S	85,2	5,5	4,0	4,5
Waren	—	5,1	7,5	4,5
Importe i w S	94,6	-8,2	1,5	6,0
Waren	—	-9,6	4,5	6,0
Außenbeitrag ¹⁾	-9,4	3,2	1,0	0,0
Brutto-Inlandsprodukt	—	-0,8	1,0	2,0
BIP-Deflator	—	15,8	16,0	15,0
BIP nominell	337,4	14,9	17,0	17,0
Produktivität (BIP je Beschäftigten)	—	-1,0	1,0	1,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten

sektoren investiert werden (ein Viertel davon geht in den Energiesektor, 14% in Infrastrukturbauten, 13% in den Telekommunikationsbereich, 12% sind für Mezzogiorno-Investitionen, 10% für die Landwirtschaft, der Rest ist für andere Sektoren bestimmt).

Das Schwergewicht der Wirtschaftspolitik liegt weiterhin auf der Geldmengenkontrolle. Sie soll scharfe Kreditlimitierungen und Zinsregulierungen bewirken. Die 1981 sehr restriktive Geldpolitik spiegelt sich auch im sehr hohen Zinsniveau (Prime Rate im I. Quartal 1982 21¼%) Das Bardepot für Importe, das zur Sanierung der Zahlungsbilanz am 27. Mai 1981 eingeführt und Anfang Februar 1982 annulliert wurde, hat die Kreditrestriktion gegenüber dem privaten Sektor zusätzlich verschärft. Mitte April wurden weitere dirigistische Maßnahmen zum Schutze der Lira erlassen (zur Verhinderung von Kapitalabflüssen müssen die Einnahmen von Italienern in fremder Währung innerhalb von 7 — bisher 5 — Tagen umgewechselt werden, und die Fremdwährungsbeträge für Importzahlungen werden längstens 15 — bisher 30 — Tage vorher bereitgestellt).

Im Gegensatz zu 1981 wird der Hauptimpuls für das bescheidene BIP-Wachstum im Jahre 1982 nicht mehr sosehr vom Außenbeitrag kommen, sondern von einer Wende im Lagerzyklus und von einer leichten Erholung der Inlandsnachfrage. Die real verfügba-

ren Einkommen, die 1981 absolut zurückgingen, dürften infolge der voraussichtlich relativ hohen Lohnabschlüsse und wegen der Entlastung durch die Senkung der direkten Steuern um 3% für Einkommen unter 30 Mill. Lire pro Jahr seit November 1981 leicht zunehmen und 1983 wieder etwas kräftiger steigen. Nimmt man einen durch die kritische Beschäftigungslage bedingten Anstieg der Sparquote an, so resultiert daraus für 1982 ein leichtes und für 1983 ein relativ kräftiges Wachstum des realen privaten Konsums

Angesichts einer anhaltend restriktiven Geldpolitik (Beibehaltung der Kreditbeschränkung, hohe reale Zinsen) und einer hohen Unterauslastung der Kapazitäten werden die Ausrüstungsinvestitionen 1982 stark sinken und sich 1983 nur leicht erholen. Auch die Bauinvestitionen werden hinter dem Vorjahr zurückbleiben, doch angesichts leicht steigender Realeinkommen weniger stark als die Ausrüstungsinvestitionen. Die öffentlichen Investitionen werden wahr-

scheinlich steigen (Energieprogramm, Investitionen der Nationalen Elektrizitätsgesellschaft ENEL). Vom Außensektor wird 1982 nur wenig, 1983 gar kein Wachstumsimpuls auf das BIP-Wachstum ausgehen. Angesichts geringerer Wettbewerbsfähigkeit (infolge hoher Arbeitskosten bei unveränderten Wechselkursen) wird sich die Handels- und Leistungsbilanz leicht verschlechtern. Die Arbeitslosigkeit wird auf hohem Niveau stagnieren, die Inflationsrate wird zurückgehen.

Etwas rascheres Wirtschaftswachstum und höhere Leistungsbilanzdefizite in den Kleinststaaten

Nach etwas stärkeren Wachstumseinbußen der kleinen Länder durch die zweite Erdölpreiskrise (das durchschnittliche Wachstum des realen BIP betrug 1979 bis 1981 1,7%, in den großen Ländern 2%) ist auf

Übersicht 16

Prognosen für einige kleine Länder

		Privater Konsum	Öffentlicher Konsum	Brutto-Anlage-investitionen	Inländische Endnachfrage	Lagerbildung ¹⁾	Gesamte Inlandsnachfrage	Exporte i w S	Importe i w S	Außenbeitrag ¹⁾	Brutto-Inlandsprodukt
		Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen									
Spanien	1981	-1,0	2,5	1,0	-0,3	-1,0	-1,3	5,7	-3,0	1,6	0,4
	1982	0,0	2,5	2,5	0,5	0,5	1,0	7,5	2,5	1,0	2,0
	1983	1,5	2,5	5,5	2,5	0,5	3,0	7,0	3,5	0,5	3,5
Niederlande	1981	-2,6	1,0	-10,8	-3,6	-1,6	-5,3	0,9	-7,2	4,0	-1,2
	1982	-1,0	0,5	-2,0	-1,0	0,5	-0,5	2,5	2,5	0,5	0,0
	1983	0,0	0,5	2,5	0,5	1,0	1,5	5,5	4,0	1,0	2,5
Schweden	1981	-1,7	1,8	-6,8	-1,7	-2,1	-3,9	2,0	-6,9	2,8	-1,0
	1982	-2,0	1,5	-3,5	-1,5	0,5	-1,0	6,0	1,0	2,0	1,0
	1983	0,5	1,5	-0,5	0,5	1,0	1,5	7,5	4,0	1,5	3,0
Belgien	1981	-2,0	1,5	-8,1	-2,7	0,1	-2,5	2,0	-0,6	1,6	-0,9
	1982	-1,5	-1,5	-3,5	-2,0	0,0	-2,0	5,0	0,5	2,5	0,5
	1983	-0,5	0,0	2,5	0,0	0,5	0,5	7,5	5,0	1,5	2,0
Schweiz	1981	0,7	0,5	2,9	1,3	-2,7	-1,3	2,7	-1,6	2,0	0,6
	1982	0,5	2,0	-3,5	-0,5	-0,5	-1,0	0,0	-1,0	0,5	-0,5
	1983	0,5	1,5	0,5	0,5	0,5	1,0	4,5	2,5	1,0	2,0
Österreich	1981	0,2	2,0	-1,5	0,1	-2,7	-2,6	7,8	0,9	2,7	0,1
	1982	1,0	2,0	-1,5	0,5	0,5	1,0	5,5	4,0	1,0	2,0
	1983 ²⁾										
Dänemark	1981	-1,4	3,9	-15,5	-2,6	-0,1	-2,7	3,0	-3,5	2,1	-0,5
	1982	2,0	2,5	3,5	2,0	0,5	2,5	4,0	5,0	-0,5	2,0
	1983	2,5	2,0	5,1	2,5	0,0	2,5	6,5	6,0	0,5	3,0
Norwegen	1981	1,3	4,9	16,5	6,2	-4,9	1,0	1,0	1,9	-0,3	0,7
	1982	1,5	3,0	-5,5	-0,5	2,5	2,0	0,0	4,5	-2,0	0,0
	1983	2,0	2,5	0,5	1,5	0,5	2,0	2,0	3,5	-0,5	1,5
Finnland	1981	1,5	3,6	-2,8	0,8	-2,0	-1,3	2,1	-5,3	2,3	1,0
	1982	1,0	3,5	-3,0	0,5	0,0	0,5	1,0	-0,5	0,5	1,0
	1983	2,0	2,5	0,5	1,5	1,5	3,0	3,0	5,0	-0,5	2,5
Griechenland	1981	0,3	3,8	-12,1	-1,5	0,2	-1,2	2,5	-1,9	0,8	-0,5
	1982	2,5	2,0	-6,5	1,0	0,0	1,0	3,5	3,0	0,0	1,0
	1983	2,0	1,5	2,0	2,0	0,0	2,0	3,0	4,5	0,0	2,0
Portugal	1981	3,0	6,0	4,5	3,7	-0,2	3,4	-1,8	4,0	-2,0	1,8
	1982	2,0	5,0	2,5	2,5	0,0	2,5	4,0	4,0	0,0	2,5
	1983	1,5	5,0	2,0	2,0	0,5	2,5	5,0	4,0	0,0	2,5
Irland	1981	-0,5	-0,3	4,7	0,8	0,5	1,3	2,0	1,6	0,1	1,5
	1982	-3,0	1,0	1,5	-2,0	0,0	-2,0	7,0	3,0	2,5	0,5
	1983	0,5	0,0	3,0	1,0	0,0	1,0	8,0	6,0	1,0	2,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — ²⁾ Österreich-Prognose für 1983 wird im Juni erstellt

Grund der Prognosen für 1982 (kleine Länder +1,5%, große Länder 0%) ein deutlich kräftigeres Wirtschaftswachstum zu erwarten. 1983 dürften die großen und kleinen OECD-Länder mit +2,5% gleich rasch wachsen. Allerdings ist — wie schon nach dem ersten Erdölpreisschock — auch nach dem zweiten das außenwirtschaftliche Gleichgewicht in den kleinen Ländern insgesamt ausgeprägter und anhaltender gestört worden als in den großen Ländern. Während sich in den großen Ländern sowohl die erste als auch die zweite Erdölpreiskrise in einer nur leichten und vorübergehenden Verschlechterung der Leistungsbilanz niederschlug (jeweils von einer zuvor ausgeglichenen Leistungsbilanz auf ein Defizit von 1/2% des BIP 1974 und 1980 mit anschließender Rückkehr zum Ausgleich), haben die kleinen Länder diese außenwirtschaftlichen Störungen viel schlechter und nicht so rasch verkraftet. Nach einem leichten Überschuss in den Jahren 1972 und 1973 gab es 1974 ein Defizit von 2% des BIP, das in dieser Höhe bis 1977 anhielt. Durch den zweiten Erdölpreisschock stieg das Defizit wieder von 1,5% des BIP im Jahre 1979 auf 3% 1980 und 2 1/2% 1981. Auch für 1982 (2%) und 1983 (1 1/2%) wird nur ein leichter Abbau erwartet. Auch die günstigere internationale Konkurrenzposition 1981 und 1982 (gemessen an den relativen Arbeitsstückkosten in einheitlicher Währung, siehe Übersicht 6) konnte und kann die Leistungsbilanzposition der kleinen Länder insgesamt (sehr wohl aber jene einzelner Länder: Niederlande, Schweiz, Österreich) nicht wesentlich verbessern. Die leichte Besserung (siehe Übersicht 9) ist vorwiegend konjunkturbedingt, da sie hauptsächlich auf einer Importdrosselung infolge der schwachen Inlandsnachfrage beruht. Den positiven Effekten der relativ hohen realen Exportzuwächse und der geringen Importzuwächse stand in der Leistungsbilanz die starke Verschlechterung der Terms of Trade gegenüber (die 1981 und 1982 größer ist als in den großen Ländern).

Auch in der Inflationsentwicklung schneiden die kleinen Länder insgesamt schlechter ab. Der Höhepunkt der Inflation wurde 1980 mit 15% erreicht. Zwar ging die Inflation seither zurück, doch wird erst 1983 eine einstellige Rate erwartet (9%). In den großen Ländern zusammengenommen betrug die Inflationsrate im Höhepunkt 1980 12 1/2%. 1982 (7 1/2%) und 1983 (6 1/2%) wird sie deutlich unter der 10%-Marke liegen.

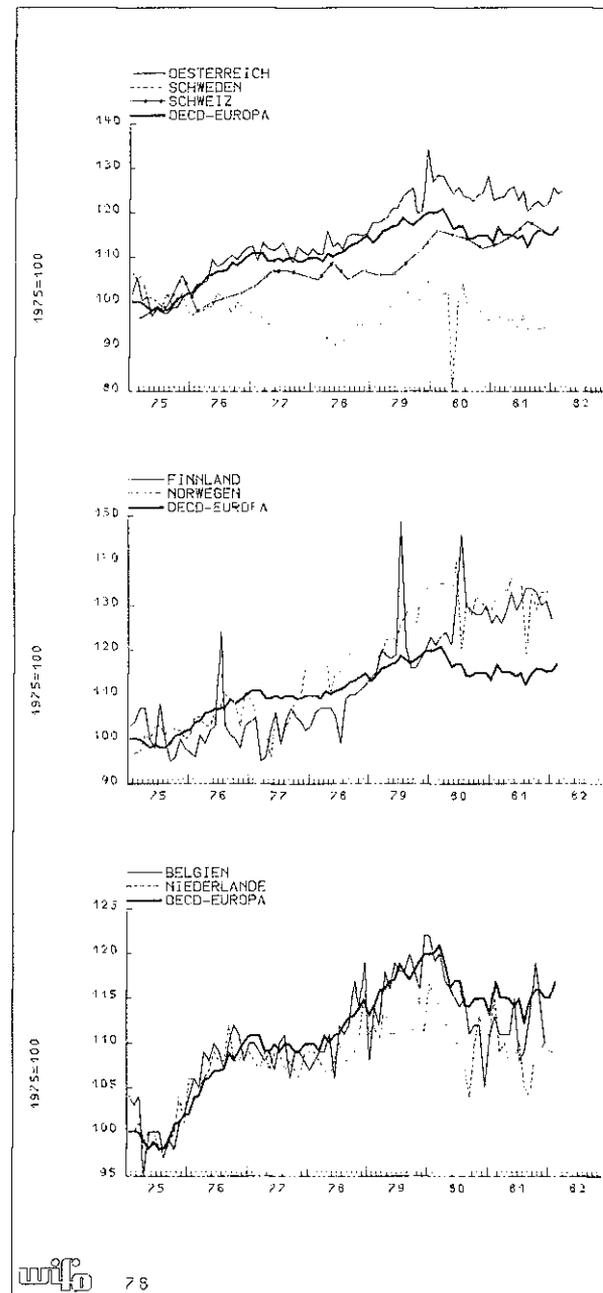
1981 war in den kleinen Ländern — stärker noch als in den großen — die rückläufige Inlandsnachfrage zum Teil durch einen positiven Außenbeitrag (vor allem, da sich auf Grund der Dollarhausse die Konkurrenzfähigkeit erhöhte) kompensiert worden. Für 1982 und 1983 rechnet man damit, daß die Wachstumsimpulse vom Außensektor schwächer werden, die Konjunktur aber wieder stärker von der Belebung der Inlandsnachfrage getragen werden wird.

Bei annähernd gleich starkem Wirtschaftswachstum

im Jahre 1983 werden doch die Arbeitsmarktprobleme in den einzelnen Ländern sehr differenziert zutage treten. Unter den kleinen Ländern werden 1983 die Türkei (18,5%), Belgien (15,5%), Spanien (15,5%), die Niederlande (12,5%), Irland (12%) und Dänemark (10%) die höchsten Arbeitslosenraten (bei einem Durchschnitt der kleinen Länder von 9%) aufweisen. In der Schweiz (0,3%), in Island (0,5%), Norwegen (1,5%), Luxemburg (1,5%) und Schweden (2,5%) werden die Arbeitslosenraten weiterhin am niedrigsten sein.

Abbildung 8

Industrieproduktion kleiner OECD-Länder
Saisongereinigt



Die in vielen kleinen Ländern angesichts hoher Arbeitslosigkeit betriebene expansive Fiskalpolitik im Alleingang hat zu einer Akkumulation hoher Budgetdefizite geführt. Insgesamt waren die Defizite des Staates 1980 (Bund, Länder und Gemeinden, nach Berechnungen der OECD) in den kleinen Ländern mit 3% des BIP höher als in den großen Ländern (2,5%). Die höchsten Defizite wiesen 1980 Belgien (9½%), Dänemark (3%), Schweden (4½%) und Spanien (3%) aus. In dieser Budgetdefinition nach der Volkseinkommensrechnung hatte Österreich ein Defizit von 2%, Norwegen einen Überschuß von fast 6%. Die Defizite sind im Rezessionsjahr 1981 in fast allen Ländern

deutlich gestiegen, am kräftigsten in Belgien (auf fast 13%), Dänemark (auf fast 7%), Schweden (auf 5%) und Spanien (auf 4%). Die expansive Fiskalpolitik wurde durch das von den USA ausgehende hohe Zinsniveau erschwert. Die hohen Budgetdefizite bei nur leichtem (konjunkturbedingtem) Rückgang der Leistungsbilanzdefizite stellen auch in Zukunft angesichts einer in den meisten großen Ländern restriktiven wirtschaftspolitischen Haltung ein Hindernis für ein kräftiges Wirtschaftswachstum in den kleinen Ländern dar

Fritz Breuss